MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

500 (28.10.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-354835

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 18, No Friedrichstraße 4, Po Hauptstraße 69, W Cappenstraße 3. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Dienstag, 28. Oktober 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 500

An der Bahre der 95 Todesopfer in Mayback

Noch ein kritischer Bericht über die Grubenkatastrophe – Morgen Beisetzung der Opfer bei völliger Arbeitsruhe in den Gruben

Alle Fahnen auf Halbmast

Drahtbericht unsr. ständigen Vertreters

h. Saarbrücken, 28. Okt.

Im schwarz ausgeschlagenen Verlesesaal der Unglückszeche Mayback wurden im Laufe des gestrigen Tages sämtliche Toten eingesargt. Inmitten weißer Ähren, vieler Kränze und Lorbeerbäume stehen in langen Reihen die schlichten braunen Särge auf kleinen Podesten. Beizender Karbol- und Lysolgeruch erfüllt den Raum und schlägt auf Zunge und Lunge.

Von den insgesamt 95 Toten konnten schließlich 4 nicht identifiziert werden.

Manche grausige Szene ereignete sich, als Angehörige verschiedener Familien in dem Toten den ihrigen zu erkennen glaubten. Noch jetzt streitet man sich um zwei Leichen. Ein Vater sagt, das ist mein Sohn, dann kam ein anderer, das ist doch mein Bruder. Eine Frau erkannte ihren Mann lediglich an einer Goldplombe. Eine Mutter fand ihren Sohn, weil er am Oberarm eine tiefe Narbe hat. So mancher Tote wurde nur an seinen Schuhen erkannt. Zwei Grubenfeiger, ein Fahrhauer und 92 brave Knappen hat der Tod mitten aus schwerer Berufsarbeit gerissen. Im Knappschaftslazarett liegen zur Zeit noch 71 Verletzte, wovon 4 noch in Lebensgefahr schweben. Hier ist ein älterer Bergmann seinen schweren Verletzungen erlegen, dessen beide Söhne nur als Leichen geborgen wurden.

Im Laufe des gestrigen Abend konnten noch drei weitere Opfer mit gewaltiger Anstrengung in fürchterlicher Hitze aus dem verschlammten, noch immer zerfallten Unglücksschacht geborgen werden. Etwa 10 Meter Luftröhren mußten gelegt, große Aufräumungsarbeiten durchgeführt werden, bis man in die Nähe dieser vollkommen Verschütteten gelangen konnte. Die Toten waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und bereits stark in Verwesung übergegangen. Ihre Namen stehen jedoch fest. Nun liegt noch der letzte Knappe in der Tiefe unter niedergegangenen Gesteinsmassen, die allen Bergungsversuchen bisher die größten Schwierigkeiten entgegensetzten. In Bremsberg I Ost hat die Schlagwetterexplosion einen Brand entzündet, der aber sofort abgedämmt und lokalisiert werden konnte. Um einen Flözbrand handelt es sich nicht. Es brennen im Versatz Holz und Berge. Dagegen liegt die Gefahr eines Flözbrandes in dem fettkohlehaltigen Revier noch immer im Bereiche der Möglichkeit. Um die Gasschwaden abzudrängen, hat man den halben Bremsberg getrennt und frische Wetter hereingelassen. Wettertücher hängen auf der Grundstrecke zwischen der ersten und zweiten Einfahrtsstrecke und Preßluft wird hineingetrieben. In der ersten Einfahrtsstrecke stehen Stickwetter, die Grube ist aber wieder vollständig befahrbar. Die Mannschaften sind jetzt hauptsächlich damit beschäftigt, die Brüche zu beseitigen, was noch einige Tage dauern wird. Vorläufig ist die Grube Mayback stillgelegt.

Die Einsargung

Eine bitterschwere Aufgabe hatten die Sanitäter, die den gestrigen ganzen Tag hindurch die starren und steifen Toten in die schmalen Särge zu betten hatten. Ununterbrochen arbeiteten sie, hemdsärmelig in langen Gummihandschuhen. Oft sträubten sich die bis zu den Knochen verbrannten Arme und Beine gegen den engen Totenschrein, oft mußte linde Gewalt nachhelfen. Mit den schwarzen Kleiderfetzen, mit verkohltem Körper, mit den schweren verbrannten Nagelschuhen wurden sie in Tücher eingewickelt in den Sarg gehoben. Die Leichen waren teilweise schon in der Auflösung begriffen. Manche zerfielen fast zu Asche. Von einem Körper, der hochgehoben werden sollte, brachen die völlig verkohlten Glieder. Die Sanitäter hatten verbissene Gesichter, stumpfe, verloren blickende Augen und sprachen kaum ein Wort. Ihre Antworten waren eine Geste. Die internationale Presse, die ihr Lager an der Stätte der Todesgrube aufgeschlagen hatte, ist größtenteils wieder abgezogen. Journalisten großer Zeitungen von ganz Deutschland und Frankreich waren zusammengekommen, manche direkt von der Beerdigung in Alsdorf im Schnellzug und selbst im Flugzeug. Auch der Chef der französischen Saargrubenverwaltung sowie der Chef der Mayback-Grube waren im Schnellzug von Aachen hierher gereist und erfuhren erst beim Aussteigen in Saarbrücken, was sich auf einer Saargrube ereignet hatte.

Um die Ursache

Die erste bergpolizeiliche Befahrung am gestrigen Tage verlief ergebnislos. Es sind weitere Untersuchungen notwendig. Die Hauptwirkung der Explosion wurde im Bremsberg I Ost festgestellt, wo die ganze Belegschaft den Tod gefunden hat. Hier ist es, wo der durch die Explosion entfachte Brand noch anhält. Wie die Gewerkschaftsvertreter vermuten, befindet der Explosionsherd sich in einem Aufbruch der Grundstrecke zum Bremsberg I Ost. Der Aufbruch selbst steht noch voller Gasschwaden. Das Mayacher Unglück ereignete sich in einem Fettkohlenfeld der Bergwerksdirektion Friedrichtal, das von Altenwald-Hühnerfeld im Süden bis nach der Ostseite von Friedrichtal reicht, im Westen von Quierschied begrenzt wird und seine Ausläufer nördlich bis in die Gegend von Mörschweiler erstreckt. Die reguläre Erschließung dieses Feldes begann im Jahre 1872 mit der Anlage der Grube Mayback. Fettkohlenfelder weisen immer größere Mengen Schlagwetter auf als Schlammkohlenfelder, weshalb den Sicherungsanlagen größte Beachtung geschenkt werden muß. Schon einmal, am 15. September 1890, hat eine Schlagwetterexplosion auf Grube Mayback selbst 25 Todesopfer gefordert.

Die Bergleute sagen übereinstimmend aus, daß der Gefahrenherd längst bekannt und der französischen Verwaltung mitgeteilt worden sei, daß diese auch immer Abhilfe zugesagt, aber kaum etwas unternommen habe.

Die Wetterführung sei in der Grube bei weitem nicht ausreichend gewesen. Wenn man hört, unter welchen Temperaturen, bis zu 50 Grad, die Leute zum Teil arbeiten müssen, dann wundert man sich, wie sie das jahrelang aushalten können. Die von der französischen Direktion für die Tagesförderung vorgeschriebene Tonnenzahl konnte an keinem einzigen Tage der letzten Woche tatsächlich erreicht werden.

In den letzten Tagen traten verschärfte Anzeichen von Schlagwettern auf, weshalb auch mit gesteigerter Vorsicht gearbeitet wurde.

Gerade der hier bei der Mittagsschicht die Aufsicht führende Fahrhauer liegt jetzt noch als einziger im glühenden Schacht. Zur Zeit des Unglücks arbeitete man an der Montage neuer Wetterführungen und an einer neuen Querverbindung zu den Wetterschächten. Sehr unliebsam wird allgemein im Saargebiet eine recht taktlose Presseerklärung vermerkt, die der Generalsekretär Raspail, der Pariser Saargrubenverwaltung herausgegeben hat, worin er die Erhaltung der Zeche in den Vordergrund schob und das Hauptverdienst am Rettungswerk dem französischen Chefingenieur und den französischen höheren Beamten zuschiebt.

Straßenkämpfe in Rio

Ein authentischer Bericht über die Beschießung der „Baden"

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 28. Oktober.

Ueber die Beschießung der „Baden" liegt jetzt ein authentischer Bericht des deutschen Gesandten in Rio de Janeiro vor, der auf telephonischem Wege nach der Wilhelmstraße übermittelt wurde. Der Bericht besagt folgendes:

Die sofort nach dem Unfall angestellte Untersuchung hat ergeben, daß den Kapitän keine Schuld trifft. Auch von der brasilianischen Regierung ist ein Vorwurf gegen ihn nicht erhoben worden. Der Kapitän hatte von der Hafenbehörde die Genehmigung zur Ausfahrt mit der Weisung erhalten, sich mit den Forts jeweils zu verständigen. Beim Auslaufen hatte die „Baden" noch vor dem Verlassen der Bucht das Fort Santa Cruz zu passieren. Sie kündigte dies durch dreimaliges Signal an.

Diese Signale sind nach Angabe von Zeugen auch vom Lande aus gehört worden. Gleich darauf erfolgte vom Dampfer der Flaggengruß, der vom Fort erwidert wurde. Die anfänglich gegen den Kapitän erhobene Beschuldigung, er habe die Flagge nicht gezeigt, ist damit widerlegt. Kurz danach fiel vom Fort ein blinder Schuß, dem ein Flaggensignal folgte. Das Signal lautete: „Mit Ruder nicht durchzukommen". Wegen des unverständlichen Inhalts bezog der Kapitän das Signal nicht auf sich und fuhr weiter um den Zuckerhut herum. Vom Fort sollen nunmehr noch weitere Warnungssignale und scharfe Schüsse abgegeben worden sein. Der Kapitän behauptet, nichts davon bemerkt und auch keinen Einschlag wahrgenommen zu haben. Es war sehr windig und das Fort bereits durch den Zuckerhut verdeckt. Der Dampfer fuhr weiter und kam auf die Höhe des Forts Copa Cobana, das bereits außerhalb der Bucht liegt.

Um die Signale besser verstehen zu können, ging er um 200 Meter näher an das Fort heran. In diesem Augenblick fiel ohne vorherige Warnung der verhängnisvolle Schuß.

Er traf den Hintermast des Schiffes, riß ihn um und richtete unter den auf Deck befindlichen Passagieren und Mannschaften ein furchtbares Blutbad an. Es wurden 20 Menschen getötet, darunter drei Deutsche, und über 40 Verletzte, von denen sechs deutsche Reichsangehörige sind. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Meldung, daß der Kapitän verhaftet worden sei, ist, wie wir bereits berichteten, frei erfunden. Die Verwundeten sind im Hospital untergebracht, die Toten auf Kosten der brasilianischen Regierung bestattet worden.

*

Wie aus einer weiteren telegraphischen Meldung hervorgeht, sind die Verhältnisse in Rio de Janeiro noch vollkommen ungeklärt. Zur Zeit ringen drei Machtgruppen unter einander um die Oberhand. An mehreren Plätzen der Stadt wird gekämpft. Auch Schiffe und Forts sind an den Schießereien beteiligt. Welchen Ausgang die Bewegung nehmen wird, läßt sich daher im Augenblick noch nicht übersehen. Infolgedessen muß die von der deutschen Regierung beabsichtigte Demarche zunächst eine Verzögerung erleiden.

Trauer und Hilfsbereitschaft

In allen Dörfern und Städten des Saargebietes wehen die Fahnen auf Halbmast. Die Regierungskommission hat für den Beisetzungstag alle theatralischen Veranstaltungen und sonstigen Lustbarkeiten verboten. Bedeutende Spenden sind bereits von zahlreichen öffentlichen Körperschaften, industriellen Unternehmungen, hervorragenden Staats- und Privatpersonen bis zum Scherflein des Kriegsinvaliden und Schülers bei den verschiedenen Sammelstellen eingelaufen, so daß die Hinterbliebenen zuzüglich ihrer Knappschaftspension für die nächste Zeit vor dem schlimmsten behütet sind.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen hat ebenso wie die todesverachtende wundervolle freiwillige Kameradschaft der Bergknappen in Not und Tod alle Stände und Parteien im Werke der Nächstenliebe zusammengeschmiedet.

Die Katastrophen von Alsdorf und Mayback erinnern in furchtbarer Dublizität auch die bergbaufremden Schichten unseres Volkes daran, daß es unter uns einen Beruf gibt, dem viele Hunderttausende ihr tägliches Brot verdanken und bei dem die Todesbereitschaft zu den Elementen der täglichen Arbeit gehört, ohne daß deren Gefahren trotz allen Fortschritten der Wissenschaft und trotz aller Bemühungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern völlig beseitigt werden könnten.

(Weitere Meldungen hierzu auf Seite 2)

Wir und Mussolini

In dieser Welt des Scheins und der Heuchelei kann man fast an jeder Mussolini-Rede, rein gefühlsmäßig betrachtet, nur seine Freude haben. Während wir bei fast allen Staatsmännern, die heute regieren, nach wie vor den Eindruck haben müssen, daß sie mehr oder minder noch immer auf dem Standpunkt Talleyrands stehen, daß für die Diplomaten die Sprache dafür da sei, die Gedanken zu verbergen, kann dieser Vorwurf dem italienischen Duce auch von seinem schlimmsten Feinde nicht gemacht werden. Mussolini spricht zweifellos so wie es ihm aus Herz ist und das ist für jeden, der Wahrheit und Klarheit mehr liebt und im allgemeinen auch für zweckmäßiger hält, als Heuchelei und Versteckspiel, allein schon viel wert. Daß wir mit den verstaubten Methoden der alten diplomatischen Schule keine Aussicht mehr haben, aus dem Hexenkessel herauszukommen, in den das politische Leben der Völker hineingeraten ist, sollte uns allen wohl längst zum Bewußtsein gekommen.

Auf der Suche nach neuen Formen und Methoden scheint und die von Mussolini gewählte der rücksichtslosen Offenherzigkeit die nächstliegende und nicht die schlechteste zu sein. Die alten Römer standen bekanntlich zwar auf dem Standpunkt mundus vult decipi, die Welt will betrogen sein, und viele Jahrhunderte hindurch ist das als unerschütterliche Erbweisheit auch von der gesamten Menschheit übernommen und geglaubt worden, doch schließlich ist nicht einzusehen, warum das in dieser Zeit der Umwertung aller Werte nicht auch einmal anders werden sollte. Schon lange machen sich für den aufmerksamen Beobachter erfreuliche Anzeichen dafür bemerkbar, daß die Verachtung gegen das verlogene Pathos und den schwulstigen Phrasennebel, von dem man so lange hindurch sich gedankenlos einlullen ließ, in rapid wachsendem Maße im Zunehmen begriffen ist, vor allem bei unserer Jugend und auch bei allen Männern, die noch jugendfrisch fühlen können. Aus der verpesteten Atmosphäre, die man widerwillig täglich noch einatmen muß, sehnt man sich heraus nach frischer reiner Luft. Wohl weiß man mit Lessing, daß die reine Wahrheit nur bei Gott ist, doch umso leidenschaftlicher ist das Streben nach Wahrheit.

Aus diesem Streben heraus und aus dem aufrichtigen Willen zu einer wirklich dauerhaften Verständigung zwischen den Völkern Europas zu kommen, sind auch die in letzter Zeit erfreulicherweise immer häufiger werdenden Stimmen des Auslandes erwachsen, die sich für eine Revision der Deutschland aufgezwungenen Tributverträge einsetzen. Als aktuellstes Beispiel ist hier vor allem der französische Politiker Gustave Hervé zu nennen, dessen Kontroverse mit Adolf Hitler in diesen Tagen viel von sich reden macht. Doch so begrüßenswert für einen allmählich sich anbahnenden Stimmungsumschwung all diese Vorstöße von französischen und englischen Politikern zweifellos auch sind, so kann man ihnen doch durchaus mit Recht entgegenhalten, daß es sich hier nur um Ausnahmen, sozusagen um weiße Raben bei den Völkern der Sieger handelt, oft auch um solche Politiker, die über so gut wie gar keinen Anhang bei ihrem Volke verfügen. Mit diesem nicht zu Unrecht erhobenen Einwand haben es z. B. viele abgelehnt, dem Vorstoß Gustave Hervés irgendwelche größere Bedeutung beizumessen.

Bei der gestrigen Rede Mussolinis ist das etwas ganz anderes. Hier spricht nicht ein mehr oder minder bekannter und einflußreicher Politiker unserer Gläubiger, sondern der Chef selber, der oberste und fast unumschränkte Herr einer Großmacht, der nicht nur bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl seines Volkes wie ein Halbgott verehrt wird, sondern dessen Worten in ganz Europa und auch jenseits des Ozeans stets größte Beachtung entgegengebracht werden. Mussolini ist ja auch einzig in seiner Art. Nirgends auf der Welt gibt es noch so einen Staatsmann seines Ranges, der mit auch nur annähernd so herzerfrischender Deutlichkeit in die Tiefe der Probleme hineinsteigt, unter deren oberflächlichen und verlogenen Behandlung die ganze Welt leidet. Hat er nicht Recht, wenn er vom „alten heuchlerischen Europa"

MARCHIVUM

spricht, das in Genf um Frieden stammele und überall zum Kriege rüstet? Und muß man ihm nicht allen Erfolg wünschen, wenn er sich zur Aufgabe gemacht hat, diesem Europa „die Maske herunter zu reißen"? Daß Mussolinis Politik selbstverständlich nur darauf angelegt ist, den italienischen Zielen zu dienen und daß er keineswegs daran denkt, „für Deutschland die Kastanien aus dem Feuer zu holen", wie ihm ein französisches Blatt vorwirft, steht für alle unbefangenen deutschen Beobachter von vornherein fest. Den sacro egoismo Italiens haben wir im Weltkriege ja so gründlich kennen gelernt, daß für alle nüchtern denkenden Deutschen kaum eine Gefahr besteht, daß die damalige Belehrung so rasch in Vergessenheit kommen könnte. Mussolini sagte zwar in seiner gestrigen Rede ausdrücklich: „Eine von uns übernommene Verpflichtung ist heilig, was auch kommen möge." Wir aber sind durch bittere Erfahrungen klug geworden und sagen mit dem gebrannten Kinde, das das Feuer scheut: Trau, schau, wem!

Die Sympathie des obersten Führers des italienischen Faszismus für die deutsche Hitlerbewegung tritt in Mussolinis gestriger Rede zwar noch unverblümter hervor als in den vorhergehenden Kundgebungen des Duce. Wenn jedoch Hitler konsequent ist und logisch denkt, dann darf er die Goldschaum-Brücken, die ihm von Mussolini gebaut werden, ebensowenig betreten wie er seinen Kopf in die Schlinge steckte, die ihm Gustave Hervé mit dem Angebot eines deutschfranzösischen Militärbündnisses zugeworfen hat. Hitler, der in seiner Antwort an Hervé so verblüffend friedliche Töne fand, kann doch jetzt nicht innerhalb weniger Tage von der Friedensschalmei zur Kriegsfanfare hinüberwechseln. Auch durch die aggressive Art, in der sich Mussolini auch diesmal wieder gegen die lateinische Schwester wendet, darf sich unser Volk nicht zu Experimenten auf Glatteis verlocken lassen. Doch, wenn die Italiener, ebenfalls aus sacro egoismo und nicht unserer schönen Augen willen, jetzt gleich uns eine starke Offensive für eine Revision der sogenannten Friedensverträge eröffnen, so können wir uns dies selbstverständlich gut und gern zunutze machen und wo es geht, mit ihnen im gleichen Fahrwasser gegen den Strom der Widersacher segeln.

H. A. M.

Beilegung des Metallkonflikts?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 28. Oktober.

Der zur Beilegung des Metallarbeiterkonflikts gebildete Vertrauensausschuß, die sogenannte Zehnerkommission, tritt, wie wir hören, heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die allerdings zunächst nur inoffiziellen Charakter trägt. Man wird sich bemühen, eine Grundlage für die Fortführung der eigentlichen Nachverhandlungen zu finden. Die können erst dann mit Aussicht auf Erfolg aufgenommen werden, wenn man im Zehnerausschuß zu einer Einigung gelangt ist.

Berliner Jung-Kommunisten

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 27. Okt.

In einer Versammlung der deutsch-finnischen Vereinigung kam es gestern abend während eines Vortrages über die Lappo-Bewegung zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Eine Schar von Jungkommunisten tauchte plötzlich auf, sang die Internationale und brachte Hochrufe auf die Sowjetregierung aus. Als man die Demonstranten hinausdrängte, demolierten sie das Lokal und schlugen die Fensterscheiben ein. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren die randalierenden Jungkommunisten bereits verschwunden.

Schwere Unwetterschäden in Schlesien

Telegraphische Meldung

Görlitz, 28. Okt.

Die infolge der anhaltenden Regenfälle eingetretenen Ueberschwemmungen haben in vielen Teilen Schlesiens katastrophale Ausmaße erreicht. Die Neiße erreichte hier heute früh um 5 Uhr einen Höchststand von 3,98 Metern und ist seither langsam im Fallen begriffen. In Görlitz sind mehrere Straßen überflutet. In der Gegend von Freystadt stehen die Ortschaften Streidelsdorf, Luisendorf und Teichhof vollkommen unter Wasser und sind von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere aus Glogau sind damit beschäftigt, die Orte zugänglich zu machen. Im Löwenberger Kreise erreichte das Hochwasser gestern abend seinen Höhepunkt. Wildschäumend rasten die gewaltigen Wassermassen dahin, Zäune, Hausgerät und Tierkadaver mit sich führend. Heute morgen bildete das ganze Odertal einen langgereckten See, aus dem einzelne Gehöfte als einsame Inseln hervorragen. Auch die Bahnstrecke nach Hirschberg ist vom Hochwasser bei Gronau zerstört worden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das Dorf Niedergörrisseifen bietet heute ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Zahlreiche Gebäude sind unterspült und dem Einsturz nahe.

Die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner erleben in den oberen Stockwerken ihrer Häuser eine bange kalte Nacht.

Die Talsperre Mauer hatte heute früh um 10 Uhr 375 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Zufluß beträgt pro Sekunde bis 320 Kubikmeter, der Abfluß 200 Kubikmeter. Wenn die Regenfälle weiter im bisherigen Maße anhalten, ist damit zu rechnen, daß die Sperre gegen Abend bis zum Rand gefüllt ist und der Ueberlauf in Tätigkeit tritt. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt etwa 500 Millionen Kubikmeter.

In Ulbersdorf (Kreis Goldberg — Haynau) ist das gesamte Deichseltal überschwemmt. Die Brücke in Niederberg ist völlig überflutet. Im Waldenburger Bergland hat der seit Sonntag ununterbrochen niedergehende Schneefall erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Landstraßen waren durch die Verwehungen unpassierbar geworden, sodaß der Schneepflug eingesetzt werden mußte.

Eine schreckliche Nacht

verlebten die Bewohner Brambergs (Kreis Jauer). Am Montag gegen 10 Uhr kam die Nachricht, daß die Landwirte, die in Niedersdorf wohnen, das Vieh aus den Ställen holen sollten. In der stockfinsteren Nacht war das Unterbringen des Viehs bei den Nachbarn eine schwere Arbeit. Dienstag früh um ¾3 Uhr wurde zum Schutz des Neiße-Damms die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, da das Hochwasser in beängstigender Weise stieg. Weite Landstrecken stehen unter Wasser und sind für den Verkehr gesperrt. In Altbeckern ist heute früh gegen ½10 Uhr der Katzbachdamm gebrochen. Die Wassermassen stürzten mit großer Gewalt ins Land. Kleinbeckern steht vollständig unter Wasser.

Wie aus Breslau gemeldet wird, führt auch die Oder starkes Hochwasser, besonders im oberen Teil. Aus dem Hochgebirge wird orkanartiger Sturm gemeldet. Auch im Flachland sind vielfach Böen bis 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit aufgetreten.

Erregung und Gerüchte

In der Bergarbeiterbevölkerung ist die Atmosphäre mit dumpfer Spannung geladen. Noch immer strömen die Menschenmassen zu dem Unglücksschacht. Vor dem Zechenhaus stehen noch immer Verbitterte, Verängstigte und Neugierige, die Gesichter der Bergleute brutal hart, die Hände in den Hosentaschen vergraben. Bittere Bemerkungen voll Hohn und Ironie fallen. Diese Unruhe ist ein günstiger Nährboden für allerhand Gerüchte. Gestern kam ein Zug von Frauen und Kindern an und drängten sich vor den Toren mit dem Rufe: „Wir wollen unsere Väter, unsere Männer haben!". Sie waren aufgepeitscht durch das Schreckensgerücht, über den Rettungsmannschaften sei eine Strecke zu Bruch gegangen und hätte 50 neue Tote gefordert. Nur mühsam konnten die Grubenpolizisten die Frauen beruhigen und schließlich überzeugen, daß ihre Männer gerade Kaffeepause machten, um sich von ihrem harten Rettungswerk zu erholen. Wie immer in Katastrophenzeiten, wird jedes ausgesprengtes Gerücht aufgegriffen, weil keiner glaubt, daß es mit dem einen Unglück sein Bewenden haben soll.

Die Totenfeier

Die Trauerfeier im Zechensaal Maybach findet, um eine halbe Stunde verschoben, morgen, Mittwoch vormittag ¾11 Uhr statt. Zuvor wird Bischof Bornewasser von Trier in der Pfarrkirche zu Bildstock ein Pontifikalrequiem mit Predigt halten. An dem feierlichen Totenamt werden die Behörden des Saargebietes und die Angehörigen der Verunglückten teilnehmen. Auch bei der anschließenden Totenfeier im Zechensaal wird der Bischof eine Ansprache halten.

Auf sämtlichen Saargruben wird am Beerdigungstage die Arbeit eingestellt.

Dafür soll im November keine Feierschicht eingelegt werden. Wegen des beschränkten Raumes in dem engen Waldtal wird das Grubengelände in weitem Umfange abgesperrt werden. Durch die Zufahrtsstraßen werden nach der Totenfeier die Leichen in die Heimatgemeinde überführt, wo anschließend oder am Donnerstag die Beerdigung stattfindet. Die Bestattung der nicht identifizierten Leichen findet zusammen mit derjenigen der Toten von Bildstock auf dem dortigen Pfarrfriedhof statt.

Telephonanruf bei den Toten

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Kölnischen Zeitung" u. a. folgendes:

. . „Daß die Zechenverwaltung die Schlagwetterkohlenstaubexplosion auf Grube Maybach nicht gehört und überhaupt nichts von den Vorgängen bemerkt hat, haben wir gestern bereits berichtet. Daß die Verwaltung aber von außen telephonisch auf die Katastrophe überhaupt erst aufmerksam gemacht wurde, dürfte in der Geschichte der Bergwerksunglücke nicht allzu häufig sein. Der Vorfall spielte sich wie folgt ab: In Quierschied liegt ein anfangender Schacht, ein sogenannter Luftschacht, eine halbe Stunde Fußweg vom Maybachschacht entfernt. Hier bemerkte der Aufseher an dem Ventilatorschacht Rauchwolken emporsteigen. Er telephonierte der Verwaltung der Maybachgrube, es müsse wohl irgend etwas vorgefallen sein, vielleicht ein Unglück. Fast gleichzeitig kam dann ein Grubenbeamter aus dem Schacht, der von dem Rückstoß getroffen worden war. Aber er wußte nicht, wo etwas vorgefallen war.

Die Verwaltung rief verschiedene in Frage kommende Abteilungen, die alle Telephonanlagen haben, an. Keine Abteilung wollte etwas bemerkt haben. Dann aber gab es eine Abteilung, die nicht antwortete. Sie wurde wieder angerufen. Abermals keine Antwort. War tatsächlich etwas geschehen? Die Leitung war stumm. Am andern Ende saß der Tod. Es war die Unglücksabteilung 9, die fast vollzählig den Tod gefunden hat. Die Verwaltung schickte einige Leute in den Schacht, und sie fanden in der Nähe des Hauptquerschlags bald zwei Tote. Die ganze Strecke war zu Bruch gegangen und hatte alle Kumpels verschüttet. Inzwischen hatten auch schon Einwohner aus der Umgebung, die zur Zeche eilten, die Verwaltung auf die Rauchwolken aufmerksam gemacht. Auch der Anschläger am Schacht hatte nichts bemerkt von der Entzündung, und sogar dem Anschläger 600 Meter tief unter der Erde, der nur wenige hundert Meter von dem großen Herd des Unglücks entfernt war, war die Entzündung entgangen.

Die Spionageaffäre des Postbeamten Schulz

Telegraphische Meldung

Berlin, 27. Okt.

Im Moabiter Untersuchungsgefängnis hat sich der 53 Jahre alte Postassistent Christian Schulz aus Berlin-Köpenick erhängt. Schulz war wegen Spionage verhaftet. Vor seinem freiwilligen Tode legte er das Geständnis ab, daß er seit März d. Js. die Postsachen des Reichswehrministeriums in Berlin an die östlichen Kommandostellen, besonders die an die 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. d. Oder unterschlagen, einem polnischen Agenten zur photographischen Reproduktion übergeben und sie erst dann den Empfängern zugestellt hat.

Im März lernte er auf dem Bahnhof Bentschen einen Mann kennen, der ihn zu einem Glase Bier einlud und schließlich dem Postbeamten viel Geld versprach, wenn er ihm amtliche Briefe, besonders des Reichswehrministeriums, kurze Zeit übergebe. Schulz, der im Postwagen die Briefe sortierte, unterlag der Versuchung. Besondere Geheimnisse hat er dadurch nicht verraten, da derartige Post durch besondere Kuriere befördert wird. Die Nachforschungen, die das Reichswehrministerium anstellte, als seine Post dauernd mit Verspätung in Frankfurt bestellt wurde, blieben lange Zeit erfolglos. Endlich organisierten die Eisenbahner selber einen Ueberwachungsdienst. Es fiel auf, daß Schulz jedesmal in Bentschen sofort in die Stadt ging, angeblich, um Verwandte zu besuchen. Man stellte schnell fest, daß er Verwandte dort überhaupt nicht habe, und damit war Schulz ertappt. Man beobachtete ihn und sah, daß er sich mit einem fremden Manne traf, dem er Briefe übergab. Sofort danach wurde Schulz verhaftet. Der polnische Agent wohnte in einem kleinen Gasthof in Bentschen, wo er die Briefe photographierte, und sie Schulz zurückgab. Schulz nahm sie dann auf der Rückfahrt mit nach Frankfurt, zu dem eigentlichen Bestimmungsort.

Letzte Meldungen

Das Urteil im Kieler Schiebungsprozeß

— **Kiel**, 27. Okt. Im Prozeß wegen der Schiebungen im Marinesperrdepot Dietrichsdorf wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Von den 14 Angeklagten, früheren Angestellten und Arbeitern des Depots und Kieler Kaufleuten, wurden 13 zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu zehn Monaten verurteilt, während ein Angeklagter freigesprochen wurde. Bis auf zwei frühere Buchführer des Depots, die als Hauptschuldige angesehen wurden, ist sämtlichen Angeklagten Strafaufschub zugebilligt worden.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß sich die Mißwirtschaft auf dem Sperrdepot unheilvoll ausgewirkt hätte. Die Abgeurteilten bildeten wahrscheinlich nur einen Bruchteil der auf dem Depot verübten Straftaten, das Gericht habe die Angeklagten nicht als die alleinigen Sündenböcke behandeln wollen.

Neuzeitliche Geschwindigkeiten

Von Dipl.-Ing. **Hans Friedrich**, Hannover

In ewigem Kampfe liegen Raum und Zeit. Der Raum frißt die Zeit. Dem strebenden Menschen aber ist Zeit kostbarstes Gut, denn ohne Zeit gibt es keinen Fortschritt. So greift der Mensch ein in den Kampf, und seine Waffe ist die Geschwindigkeit. Mit ihr will er den Raum überwinden, um für sein eigenes Schaffen die Zeit zu gewinnen.

Kann dieses Ringen je zum vollen Siege führen? Wird es dem Menschen gelingen, die Zeit ganz aus der Gewalt des Raumes zu lösen? Das hängt davon ab, ob es möglich ist, die Zeit völlig durch die Geschwindigkeit zu ersetzen. Denn dieses ist das Bild des Kampfes: Eine Waage; in der einen Schale liegen Zeit und Geschwindigkeit, in der anderen der Raum. Steigert sich die Geschwindigkeit, so sinkt der Anteil der Zeit. Erst wenn die Geschwindigkeit allein dem Raum die Waage zu halten vermag, ist der Kampf um die Zeit zu Gunsten des Menschen entschieden. Doch der Raum ist unendlich. Wird es dem Menschen möglich sein, auch die Geschwindigkeit zu unendlicher Größe zu treiben? Die Frage muß verneint werden, denn Geschwindigkeit bleibt immer Menschenwerk, und dem ist es versagt, in die Unendlichkeit zu wachsen. Und doch greift der Mensch immer wieder nach den Sternen, wenngleich er millionenfach erfuhr, daß sie ihm unerreichbar bleiben.

Hart wie nie zuvor steht die Gegenwart im Ringen um Zeitgewinn durch Steigerung der Geschwindigkeit. Längst blieb es dem Sport überlassen, die Geschwindigkeit messend zu wägen, die der Mensch seinem Körper abzwingt. Um Bruchteile von Sekunden handelt es sich da, so wenn soeben erst im Lauf über 1000 Meter der Rekord von 2 Minuten und 30,6 Sekunden aufgestellt wurde. Das entspricht einer Stundengeschwindigkeit von etwa 23 Kilometern, eine insofern wenig bestimmte Angabe, als das Tempo nicht die ganze Zeit das gleiche ist. Das gilt auch vom Einhundertmeterlauf, dessen Mindestzeit von 10,3 Sekunden eine Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometern ergibt.

Schon vor Jahrtausenden genügte dem Menschen die Geschwindigkeit seiner Beine nicht mehr, er nahm das Tier zu Hilfe. Aber auch die von diesem erreichbaren Geschwindigkeiten werden von der Maschine übertroffen, in der sich der Mensch Kräfte der unbelebten Natur dienstbar macht. Mit ihr errang er in jüngster Zeit Erfolge in so schneller Steigerung, daß es fast den Anschein erweckt, als könne er doch einmal den Raum allein mit Geschwindigkeit überwinden. Und vor allem: Die Geschwindigkeit, welche die Maschine erzielt, ist unabhängig von der Dauer, läßt sich beliebig lange durchhalten. Wenn deshalb beispielsweise die „Bremen" auf ihrer Rekordfahrt einen Tag lang 54 Stundenkilometer fuhr, die schnellsten Kriegsschiffe über 70 erreichen, so sind mit diesen Leistungen jene nicht zu vergleichen, die der Mensch mit seiner von der eigenen Kraft getriebenen Maschine, dem Fahrrad, schafft. Schon die Stundenkilometerzahlen 48,5 für das Bahnrennen über 100 Kilometer und 75 bei 25 Kilometern zeigen die Abhängigkeit von Raum oder, wie man will, von der Zeit.

Unsere D-Züge eilen mit 100 bis 120 Kilometer Höchstgeschwindigkeit über die Schienen und erreichen damit Reisegeschwindigkeiten von 90 bis 100 Stundenkilometern. Auch hier verspricht die Zukunft erhebliche Steigerung durch den Propellertriebwagen, der bei Burgwedel in der Heide 182 Stundenkilometer herausholte, damit allerdings an die schon vor 27 Jahren erreichte Spitzenleistung von 210 Stundenkilometern des elektrisch getriebenen Wagens auf der Versuchsstrecke Marienfelde—Zossen noch nicht herankam.

Wenig hinter ihm bleibt das Motorboot zurück, dessen 172 Stundenkilometer vom Motorrad um 50 übertroffen werden. Diesem folgt mit einer um weitere 150 Kilometer größeren Stundengeschwindigkeit, mit 372, der motorgetriebene Rennwagen.

Ist es ein Wunder, daß solchen Geschwindigkeiten die Bewegungsmöglichkeiten auf dem Erdboden nicht mehr genügten und der Luftraum zur Walstatt des Wettstreites wurde? Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges liegt heute bei 575 Kilometern. Würde es auf der Breite des Nordkaps nach Westen fliegen, so enteilte es sogar der Sonne, die dort nur rund 540 Kilometer läuft. Scheint hier der Mensch nicht bereits den Raum überwunden zu haben, ihm gar die Zeit zu entreißen, die schon versunken war? Wenn Junkers geplantes Stratosphären-Flugzeug 900 Stundenkilometer erreicht, kann es den Wettkampf mit der Sonne schon auf der Breite von St. Petersburg aufnehmen. Eine weitere Steigerung um 280 Kilometer gibt ihm sogar Siegesaussichten beim Rennen in der Höhe von Frankfurt a. M., das mit ungefähr 1060 Stundenkilometern um die Erdachse kreist.

Wird die Zahl der vom Menschen schon erreichten 575 Stundenkilometer nur ein wenig mehr als verdoppelt, auf 1200 gebracht, so ist es ihm möglich, den Schall auf seiner Reise durch den Luftraum zu begleiten. Daß solche Geschwindigkeiten einmal erreicht werden, scheint außer Zweifel zu stehen. Gibt diese Aussicht dem Menschen nicht das Recht, im wahrsten Sinne des Wortes nach den Sternen zu greifen? Schon die 375 Stundenkilometer würden eine Reise zum Mond in knapp 28 Tagen ausführen lassen. Wie lange ist es her, daß Amerika von Europa weiter entfernt war?

Zur Berliner Opernkrise

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 28. Oktober.

Der Streit um die Zukunft der Berliner Oper wird, wie wir schon andeuteten, mit einer gütlichen Vereinbarung enden. Von preußischer Seite wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß der Kultusminister Grimme in seinem Schreiben an den Aufsichtsrat der Städtischen Oper sich keineswegs prinzipiell gegen eine Arbeitsgemeinschaft ausgesprochen, sondern lediglich erklärt hat, daß eine Personalunion unter dem Generalintendanten Tietjen nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

Tietjen, der neben den zwei Berliner Opern auch noch die staatlichen Bühnen in Wiesbaden und Kassel leiten muß, ist, wie er selbst auseinandergesetzt hat, rein physisch nicht mehr in der Lage, diese Aufgabe zu bewältigen. Die Auseinandersetzungen gehen jetzt darum, ob weiter eine Zusammenarbeit der staatlichen und städtischen Unternehmungen oder ob unter gewissen Zusammenfassungen ein getrenntes Arbeiten durchgeführt werden soll. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Auch über die Auflösung der Krolloper steht die Entscheidung noch aus.

Ein bemerkenswerter Kulturfilm

Berlin, 27. Oktober.

Die deutsch-bulgarische Gesellschaft zeigte in einer Matinee im Ufa-Palast einen Film „Im Lande der Rosen," der den besten Kulturfilmen der letzten Zeit an die Seite gestellt werden darf und auch dem Laien einen starken und bleibenden Eindruck von Bulgarien und seinen Bewohnern vermittelt. Der Bildstreifen gibt landschaftlich, kulturell und wirtschaftlich einen Querschnitt durch das Land unserer ehemaligen Bundesgenossen im Weltkrieg. Der Film ist unter dem Protektorat der deutsch-bulgarischen Gesellschaft aufgenommen worden.

Theater und Musik

© **Das 221. Orgelkonzert in der Christuskirche** setzte den mit Frühwerken des Orgelspiels vielversprechend begonnenen lehrreichen Zyklus „von 1325 bis 1930" fort, streifte mit Bernhard Schmid (Vater) die Schule der Koloristen und leitete mit Michael Prätorius, dem Verfasser eines der wichtigsten Quellenwerke für die musikgeschichtliche Forschung zu den Anfängen des Barockzeitalters über. Die Vortragsfolge vermittelte einen fesselnden Ueberblick nicht nur über die allmählich einsetzenden Fortschritte der Orgelbaukunst, die z. B. Samuel Scheidt (1587 bis 1654) schon gestatteten, mit Ausnützung zweier Manuale eine lediglich auf den Kontrast von laut und leise gestellte Echostudie zu schreiben, sondern entrollte auch ein Bild über sich aus gottesdienstlichen Anforderungen, wie Begleitung des Gemeindegesanges, ergebenden künstlerischen Anregungen, mit der Ausarbeitung ausgedehnter Choralbearbeitungen, die einen großen Raum im Schaffen der folgenden Meister einnehmen. Der Entwicklungsgang des Orgelspiels, wie ihn Kirchenmusikdirektor Landmann in mustergültiger Weise vorführt, gestaltet sich außerdem besonders anregend durch tunlichste Beibehaltung des Orgelklanges früherer Zeiten, sodaß wir auch mit dem Klangideal vergangener Perioden bekannt werden. Gerade derartige Versuche lassen erkennen, wie weit die Versuche, vom heutigen Orgelklang hinweg zur Starre früheren Klangempfindens zu gelangen, berechtigt sind. — In der Konzertsängerin Else Rückert aus Wiesbaden, die mit geistlichen Gesängen die Reihe der reinen Orgelvorträge unterbrach, lernten wir eine künstlerische Kraft kennen, die über einen wohlklingenden, tragfähigen Sopran verfügend, sich mit den Anforderungen des Singens in der Kirche wohl vertraut erwies und auch das richtige Stilgefühl für den Vortrag vorklassischer Gesänge besitzt. m.

© **In der Berliner Lindenoper** gab man als Neuheit „Die Zierpuppen", eine komische Oper von Lattuada nach Molière. Der Erfolg war umstritten.

© **Das Institut für Warenkunde an der Handels-Hochschule Mannheim** veranstaltet vom 4. November bis Ende Februar in den Räumen der Hochschule einen Abendkurs der textilen Warenkunde. Der Kurs hat den Zweck, die Teilnehmer mit den warenkundlichen Grundlagen der Textilwirtschaft vertraut zu machen.

MARCHIVUM

Zeppelinlandungs-Kritik – das Echo

Polizeidirektion und Badisch-Pfälzische Luft-Hansa AG. antworten – Eine Erklärung des Badisch-Pfälzischen Luftfahrt-Vereins

Die Kritik, die wir an den polizeilichen und sonstigen Maßnahmen anläßlich der Zeppelinlandung im Samstag-Abendblatt auf Grund von Zuschriften aus dem Leserkreise und persönlichen Informationen übten, hat die zuständigen Instanzen zu Gegenäußerungen veranlaßt, die wir nachstehend zum Abdruck bringen, soweit sie das sachliche Gebiet nicht verlassen.

Die Rechtfertigung der Polizeidirektion

Von der Polizeidirektion wird uns u. a. geschrieben:

„Die Vorwürfe, die in der Samstag-Abendausgabe der „Neuen Mannheimer Zeitung" anläßlich der Zeppelinlandung am 19. Oktober 1930 in erster Linie gegen die Polizeibehörde erhoben werden, erstrecken sich auf die Größe des abgesperrten Raumes (Rollfeld), die beschränkte Zulassung von Zuschauern in den abgesperrten Raum, das Verbot von fliegerischen Darbietungen durch den Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein und die Form des Ausweises für die Bewohner des gesperrten Flugplatzgebietes.

Die Größe des abgesperrten Raumes mit 500/600 Meter

war vom Luftschiffbau Zeppelin der Polizei als Mindestgröße vorgeschrieben. Der Polizeidirektion selbst wäre eine Verengerung des Raumes aus technischen Gründen nur erwünscht gewesen. Im Interesse der Sicherheit des Luftschiffes und der Zuschauer wird ihr aber vernünftiger Weise nicht zugemutet werden können, daß sie eigenmächtig hätte Änderungen vornehmen sollen.

Das Betreten des Rollfeldes

ist nach der Reichsverordnung über den Luftverkehr verboten. Der Luftschiffbau Zeppelin hatte in seiner Anleitung an die Veranstalter und die Polizei vorgeschrieben, daß nicht mehr als zwanzig Personen die Erlaubnis zum Betreten des Rollfeldes erhielten. Die Polizeidirektion ging an die Grenze des Vertretbaren und hat – nach Vorschlag der Veranstalter – etwa 80 Erlaubnisse erteilt. Die im Artikel abgedruckte Liste ist unvollständig. Der Polizeidirektor und der Sachberater der Polizeidirektion für Verkehrs- und Luftpolizei benötigten diese Erlaubnis nicht, da sie dienstlich anwesend und verantwortlich waren. Wenn die eingeladenen 80 Pressevertreter von den Veranstaltern zur Zulassung nicht vorgeschlagen werden konnten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Zahl der überhaupt zuzulassenden Personen unter keinen Umständen mehr erhöht werden durfte.

Auch hinsichtlich des Verbots der fliegerischen Darbietungen des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins

ist die Darstellung des Artikels unrichtig. Für die Genehmigung einer Luftfahrtveranstaltung ist der Minister des Innern in Karlsruhe zuständig. Die Genehmigung für die Zeppelinlandung ist von ihm am 13. Oktober 1930 erteilt worden. Die inzwischen beantragte Erweiterung des Programms durch den Freiballonaufstieg sowie durch Kunstflüge eines Fliegers des Luftfahrtvereins hat die Polizeidirektion dem Minister des Innern befürwortet, trotz Bedenken von Sachverständigen befürwortet. Passagierflüge konnten schon deshalb nicht genehmigt werden, weil der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein die hierfür erforderliche allgemeine Erlaubnis des Reichsverkehrsministers noch nicht besitzt. Der Minister des Innern hat die Programmerweiterung durch den Freiballonaufstieg genehmigt, die übrigen Anträge aber abgelehnt. Ein unvoreingenommener Sachverständiger muß diese Entscheidung verstehen, wenn er sich der furchtbaren Unglücksfälle erinnert, die bei Flugveranstaltungen schon vorkamen. Bei der Enge des Rollfeldes (500/600 Meter), das auf allen Seiten von einer ungewöhnlich großen Menschenmenge umlagert wurde, war ein Flugbetrieb in einem Flughafen erster Ordnung (Mannheim) nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig.

Nach dem Wiederaufstieg des Luftschiffes wandte sich der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein erneut an den Vertreter der Polizeidirektion, Regierungsrat Dr. Heim. Im Einverständnis mit dem Flughafenbetriebsleiter, Direktor Graetz, wurde die Erlaubnis zu Flügen, die allerdings nicht Schauflüge im Sinne der Luftverkehrsordnung sein sollten, erteilt. Nachdem dann aber die Zuschauer auf der Nord- und Ostseite des Rollfeldes beim Herumrollen der Maschinen die Absperrung durchbrachen und in dichten Haufen das Rollfeld betraten, wird jeder Einsichtige, der die Gefahren des Rollfeldes und die gesetzlichen Vorschriften kennt, es verstehen, daß bei dieser Sachlage die Genehmigung widerrufen werden mußte, da überdies Polizeikräfte zur Freihaltung des Rollfeldes nicht mehr zur Verfügung standen.

Die Ausweise für die Bewohner des Flugplatzgebietes

waren erforderlich, da etwa 20 Familien in Behelfsbauten beim städtischen Fuhrhof innerhalb des polizeilich gesperrten Gebietes wohnen. Die Häuser der Sickenheimerlandstraße liegen außerhalb der Absperrung. Mit Ausweisen ist bei früheren Veranstaltungen grober Mißbrauch getrieben worden. Hunderte sind mit den gleichen – immer wieder herumgebrachten – Scheinen durch die Kontrolle geschlüpft. Unleidsame Schwierigkeiten für Kontrollpersonal und Polizei waren die Folge. Um vorzubeugen zu wirken, wurde diesmal auf den Ausweisen der Abdruck eines Fingers angebracht. Gegen dieses Verfahren bestanden umsoweniger Bedenken, als für Reisepässe und ähnliche Papiere sowieso die Anbringung eines Fingerabdrucks vorgeschrieben werden soll und zum Teil anderwärts schon vorgeschrieben ist.

Der Polizeidirektion sind die Urteile maßgebender, die von wirklichen Sachverständigen über Absperrung und Verkehrsregelung anläßlich der Zeppelinlandung geäußert worden sind. Und diese Urteile sind durchweg günstig; insbesondere haben die Führer des Luftschiffes sich sehr anerkennend über die polizeilichen Maßnahmen im Gegensatz zu denen bei Zeppelinlandungen in anderen Städten geäußert. Entscheidend ist aber vor allem auch der Erfolg: die Veranstaltung verlief ohne den geringsten Unfall und ohne die unliebsame Anwendung von polizeilichen Zwangsmitteln (wie anderwärts) und zum erstenmal in Deutschland unterblieb ein Durchbruch der Absperrung, der bei den großen Menschenmassen leicht zu schweren Unfällen und zur Benachteiligung der disziplinierten, seit Stunden wartenden Zuschauer hätte führen können."

Zu dieser Rechtfertigung ist folgendes zu sagen: Warum sind die Veranstalter auf die Vorschriften des Luftschiffbaus Zeppelin eingegangen? Wäre es nicht besser gewesen, unter diesen Umständen auf die Zeppelinlandung überhaupt zu verzichten? Die Polizeidirektion stellt ja ausdrücklich fest, daß ihr eine Verengerung des abgesperrten Raumes aus technischen Gründen nur erwünscht gewesen wäre. Wir erlauben uns nach wie vor der Ansicht zu sein, daß durch das Näherheranbringen an das Publikum das Luftschiff in keiner Weise gefährdet worden wäre. Im Gegenteil, der zahlende Zuschauer wäre mehr auf seine Kosten gekommen, als es tatsächlich der Fall gewesen ist, und hätte nicht nötig gehabt, die Absperrung zu durchbrechen. Wenn das Betreten des Rollfeldes nach der Reichsverordnung über den Luftverkehr verboten ist, warum sind dann, so fragen wir, überhaupt Zuschauer auf das Rollfeld gelassen worden? Die Polizeibehörde hat sich ja in diesem Falle auch über eine behördliche Bestimmung hinweggesetzt. War es nicht möglich, während der dreiviertelstündigen Landung Gruppen von 20 Personen wiederholt an das Luftschiff heranzuführen? Mußte man sich unbedingt auf die ausgewählten 35 Personen beschränken? Die Interessen der Pressevertreter haben wir an dieser Stelle nicht wahrzunehmen. Das wird in der wünschenswerten Weise innerhalb der Bezirksgruppe Unterbaden des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der deutschen Presse geschehen, die auf der Tagesordnung der demnächstigen Generalversammlung den Punkt „Mißstände beim Zeppelinbesuch" stehen hat. Man wird sich bei dieser Gelegenheit schlüssig zu machen haben, ob es in Zukunft angängig ist, Veranstaltungen zu besuchen, bei denen wie bei der Zeppelinlandung der Presse die Ausübung der Berufspflicht in der von ihr gewünschten Art unmöglich gemacht wird.

Was die Veranstaltung von Schauflügen betrifft, so ist es interessant, durch die Polizeidirektion Mannheim zu erfahren, daß das Ministerium des Innern sich durch die jüngsten Unglücksfälle bei Flugveranstaltungen bestimmen ließ, den vom Bad. Pfälzischen Luftfahrtverein geplanten Schauflügen die Zustimmung zu versagen. Wir müssen doch annehmen, daß der Herr Minister des Innern über die Ursachen dieser Unglücksfälle zur Genüge informiert war. Der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein hatte ja garnicht die Absicht, akrobatische Kunststücke vorzuführen und dadurch die Flieger und die Zuschauer zu gefährden. In dieser Beziehung ist das Nötige von uns gesagt worden. Wir wollen uns nicht wiederholen. Warum ist durch die Lautsprecher, die doch sonst so gut funktionierten, in dem Augenblick, in dem Regierungsrat Dr. Heim die Erlaubnis zu Flügen erteilte, nicht bekannt gegeben worden, daß das Publikum auf seinen Plätzen bleiben möge, da noch Schauflüge vorgeführt würden? War zu diesem Zeitpunkt die Absperrung schon durchbrochen? Wir wollen nicht weiter fragen, es vielmehr dem Urteil des Lesers überlassen, ob die Polizeibehörde richtig gehandelt hat.

Am interessantesten ist zweifellos die Rechtfertigung wegen der Ausweise für die Bewohner des Flugplatzgebietes. Wir haben unsere diesbezüglichen Bemerkungen nicht im geringsten abzuschwächen. Unsere Leser werden uns im Gegenteil dankbar dafür sein, daß sie auf diese Weise erfahren, daß der Fingerabdruck sogar für Reisepässe und ähnliche Papiere vorgeschrieben werden soll. Wenn die Polizeidirektion zum Schluß betont, daß für sie der Erfolg der Absperrung maßgebend sei, so können wir nur erwidern: wir hoffen, daß die Absperrung bei der nächsten Zeppelinlandung ebenso gut klappt. Der gleiche Erfolg wird aber dann auch viel leichter erzielt werden können, weil sich die Einheimischen und Fremden nicht zum zweitenmal verleiten lassen, ihr gutes Geld für eine Veranstaltung auszugeben, von der sie in höchstem Grade enttäuscht waren.

Die Bevölkerung, die völlig hinter dem Badisch-Pfälzischen Luftfahrt-Verein steht, würde sich über diese Erklärung etwas weniger wundern, wenn sie wüßte, was sich in den letzten Tagen von neuem hinter den Kulissen abgespielt hat. Wir bestätigen dem Vorstand gern, daß der abgedruckte Brief nicht von einem Vorstandsmitglied stammt, betonen aber gleichzeitig, um falschen Gerüchten entgegenzutreten, daß der Brief ebensowenig Redaktionsarbeit wie die übrigen veröffentlichten Zuschriften waren. Die Einsichtnahme in diese Originalschreiben ist jederzeit gestattet.

Das Finanzamt

erhält das Schlußwort. Wir hatten ausgeführt, daß das Finanzamt erklärt haben solle, daß, wenn außer der Zeppelinlandung irgend etwas unternommen würde, für die Veranstaltung Vergnügungssteuer zu zahlen sei. Unter Bezugnahme auf diese Bemerkung werden wir von dem Vorsteher des Finanzamts Mannheim-Stadt um die Feststellung gebeten, daß nicht das Finanzamt, sondern das Städtische Steueramt die Vergnügungssteuer ansetzt. Die Geschäftstüchtigkeit, von der wir gesprochen haben, ist deshalb auf diese Instanz zu übertragen. Sch.

Die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa AG.

schreibt uns gleichzeitig namens der Mitveranstalter, der Stadt Mannheim und des Württembergischen Luftfahrtverbandes, u. a. folgendes:

„In dem gegen die Polizei gerichteten Artikel der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom 25. Oktober (Abendblatt) sind auch verschiedene Vorwürfe enthalten, die die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa-A.-G. betreffen. Zu ihnen wird im folgenden Stellung genommen:

Schon im Sommer dieses Jahres bemühte sich die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa-A.-G., unterstützt durch die Herren Oberbürgermeister der Städte Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg, die Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H., Friedrichshafen zu einer Landung des berühmten Luftschiffs „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz in Mannheim-Neuostheim zu veranlassen. Die Bevölkerung von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung sollte ebenso wie der anderer Städte mit größeren Luftshäfen Gelegenheit gegeben werden, das

Luftschiff nicht nur im Vorbeiflug, sondern auch in der Nähe,

sowie bei Starts und Landungen zu sehen und die Mannschaft mit ihren Führern zu begrüßen. Zum anderen sollte der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. bewiesen werden, daß sich der Flugplatz Mannheim-Neuostheim ebensogut als südwestdeutscher im Rheintal gelegener Ausgangspunkt für die Transozeanflüge eignet, wie andere nördlich und südlich davon gelegenen Plätze. Mit Unterstützung des Württembergischen Luftfahrtverbandes gelang es, den 19. Oktober für Mannheim zu sichern. Um das bei der unbeständigen Witterung und den hohen Kosten sehr erhebliche Risiko erträglich zu gestalten, beteiligten sich an der Organisation der Landung außer der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa-A.-G. die Stadt Mannheim und der Württembergische Luftfahrtverband.

Der Vertrag, der mit der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. abgeschlossen wurde, ist der gleiche, der auch beim Anflug der anderen deutschen Städte zugrunde lag. Die von der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. herausgegebene Anweisung für die Landungen, zu deren Einhaltung sich die Veranstalter schriftlich verpflichten mußten, besagt hinsichtlich der Absperrung folgendes:

„Für die Landung eines Luftschiffes wird ein Platz benötigt, der in der Windrichtung eine Länge von etwa 600 Meter und quer hierzu eine Breite von 500 Meter aufweist. Die Landefläche muß völlig eben, nicht geneigt und frei von Hindernissen sein."

Da sich die Polizei angesichts dieser bindenden Anweisung dem eine Verkleinerung des abgesperrten Feldes bezweckenden Antrag der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa A.-G. gegenüber ablehnend verhalten mußte, wurde mit der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. vereinbart, daß das Luftschiff nach der Landung an das Publikum herangeführt werden sollte, soweit es die Sicherheit des Luftschiffes nur irgend zuläßt. Da die vorerwähnte Anweisung für die Landung ferner vorsah, daß höchstens 20 Personen das abgesperrte Feld betreten dürften, so wurde weiter in Aussicht genommen, die im Schiff entbehrliche Mannschaft und ihre Führer durch wenige Vertreter der Regierung und der Behörden auf den außerhalb der Absperrung gelegenen Platz vor das Verwaltungsgebäude zu bringen und dort zu empfangen. Die Angehörigen der Mannschaften wurden entsprechend der ausdrücklichen Instruktion der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. gebeten, am Eingang zwischen 1. Platz und dem Platz für die Gäste zu warten, um nach dem Empfang mit ihren Bekannten und Verwandten in Verbindung treten zu können.

Alle berechtigten Wünsche des Publikums, ebenso wie der Angehörigen waren damit gesichert, wenn... nicht schlechte Wettermeldungen, die das Luftschiff bei seinem Eintreffen in Mannheim aus Friedrichshafen vorliegen hatte, und der Zwang, das Luftschiff vor Eintritt voller Dunkelheit in die nicht drehbare Halle zu bringen, die Luftschiffleitung gezwungen hätten, den

Aufenthalt auf die zum Wechsel der Passagiere unbedingt notwendige Zeitspanne zu beschränken

und auf das Vorbeiführen am Publikum, die Begrüßung sowie das Zusammensein mit den Angehörigen der Mannschaften zu verzichten. Den energischen Bemühungen der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa und des Vorsitzenden des Württembergischen Luftfahrtverbandes gelang es lediglich, die Schiffsleitung zu bewegen, das Schiff nach dem Passagierwechsel wenigstens ein kurzes Stück näher an das Publikum heranzuführen und von dort Karten zu lassen.

Für die Zeit vor und nach der Landung war von Anfang an die Ausführung von Kunstflügen in Aussicht genommen. Als das Angebot des Badisch-Pfälzischen Luftfahrt-Vereins vorlag, fanden „hinter den Kulissen" die Verhandlungen mit der Polizei statt, um die Genehmigung der Flüge zu erhalten mit dem Resultat, daß der Verein, die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa A.-G. und die Polizeidirektion Mannheim sich beim Badischen Ministerium des Innern für die Genehmigung einsetzten. An sämtlichen Besprechungen nahm nicht Dr. Hildenbrand, sondern auch Herrn Graetz und der Vertreter des Württembergischen Luftfahrtverbandes teil. Zu keinem Zeitpunkt der Verhandlungen bestand zwischen den beiden namentlich genannten Herren irgend eine Verschiedenheit der Auffassung.

Das Badische Ministerium des Innern hat die Genehmigung nicht erteilt. Niemand bedauert mehr als die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa-A.-G., daß sich der Durchführung der Zeppelinlandung in der beabsichtigten Weise Schwierigkeiten entgegengestellt haben. Die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa-A.-G. hat an zahlreichen Flugtagen den Beweis geliefert, daß sie bemüht ist, den berechtigten Ansprüchen des Publikums in jeder Weise gerecht zu werden. Die Beschwerden im vorliegenden Fall dürften sich daher nicht gegen sie richten, sie fallen zu einem beträchtlichen Umfang den am 19. Oktober am Bodensee herrschenden Witterungsverhältnissen zur Last."

Zu diesen durchaus sachlichen Darlegungen ist nichts zu bemerken, da wir die gegen uns gerichteten persönlichen Bemerkungen ebenfalls gestrichen haben, weil sie mit der Sache, die wir verfechten, nichts zu tun haben.

Der Badisch-Pfälzische Luftfahrt-Verein

glaubt zu folgender Erklärung genötigt zu sein:

„Der Vorstand des Badisch-Pfälzischen Luftfahrt-Vereins sieht dem im Abendblatt der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom 25. Oktober wiedergegebenen Brief an die Redaktion fern. Er ist der Auffassung, daß auf diese Weise die berechtigten Interessen des Vereins nicht gewahrt werden. gez. Dr. Müller-Clemm, Graetz."

Mit der „Seeschwalbe" über Mannheim

Das Wasserflugzeug „Seeschwalbe" der Deutschen Lufthansa, das vor einiger Zeit schon einmal ein kurzes Gastspiel in Mannheim gab, ist seit gestern in Mannheim, um in Rundflügen über dem Rhein und Mannheim für den deutschen Luftfahrtgedanken zu werben. Bei dem gestrigen Unwetter kreuzte das Flugzeug bekanntlich längere Zeit über Mannheim, um dann beim Pfellenkrappen niederzugehen, wo es bis zum Montag stationiert sein wird.

Die „Seeschwalbe", ein umgebautes Junkers-Landflugzeug, hat in Mainz, Wiesbaden, Bingen, Worms und zuletzt in Karlsruhe bis jetzt 3500 Personen bei Rundflügen geflogen. Ueberall war man des Lobes über die ausgezeichneten Flugeigenschaften des Flugzeuges voll. Das Flugzeug hat einen 320 PS. Junkers-Motor, das gleiche Modell, wie es s. Zt. Hauptmann Köhl bei der Ueberquerung des Ozeans benutzte.

Heute vormittag waren Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, sowie der Presse zu Rundflügen eingeladen, um sich selbst von der Flugtüchtigkeit der „Seeschwalbe" zu überzeugen.

Beim Pfellenkrappen hat man eine provisorische Startstelle angelegt,

die dem Flugzeug gestattet, mitten auf dem Wasser bis an die Lande- und Startpritsche heranzukommen.

Kaum waren die 4 ersten Passagiere in der Kabine, als auch das Flugzeug schon von der Startstelle nach dem offenen Rhein abrollte. Ruhig und sicher zog es dahin um bald darauf über dem Rhein zu schweben. Man muß feststellen, daß der Start fast unmerkbarer als auf dem Land vor sich geht. In elegantem Bogen zog das Flugzeug in Richtung Neuostheim. Von weitem sah man die Rhein-Neckarhalle in ihrer ganzen Ausdehnung daliegen. Bei prächtigem Sonnenschein war der Flug über die Stadt besonders reizvoll. Gleich Spielzeughäuschen lagen die einzelnen Quadrate da. Höfe, die sonst von der Straße aus den Blicken verschlossen sind, boten von oben einen ungehinderten Einblick. Klein und zusammengedrängt lag der Marktplatz da, auf dem besonders das Verlagsgebäude der „Neuen Mannheimer Zeitung" in seinem wunderbaren Baustil hervorstach. Der Neckar glich einem kleinen Bach, an dessen Uferrand Kühne lagen.

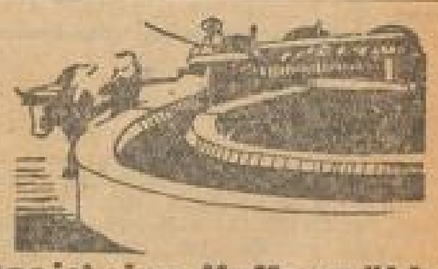
Bald war wieder der Rhein erreicht,

der von der Morgensonne überflutet, umsäumt von riesigen Fabrikanlagen, ein imposantes Bild bot.

In elegantem Bogen senkte sich das Flugzeug wieder auf den Rhein. Nur ein geringes Rollen zeigte, daß das Flugzeug auf dem Wasser war. Gleich darauf war es wieder an die Landepritsche herangerollt, um neue Passagiere aufzunehmen.

Bei der Flugbegeisterung der Mannheimer ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Flugzeug „Seeschwalbe" vom Rheinflugdienst der Deutschen Lufthansa bei dem niedrigen Preis zu Rundflügen rege benutzt wird. Flugleiter ist Herr Allmenröder. Vom Rheinkaffee aus ist die provisorische Flugstelle am Pfellenkrappen bequem zu erreichen. Bis einschließlich Montag wird Mannheim das Schauspiel eines über der Stadt kreuzenden Wasserflugzeuges haben. ×

Schluß des redaktionellen Teils



Das ist eine „Kaffeemühle"

Allerdings mahlt sie nicht gerösteten Kaffee, sondern sie entfernt das Fruchtfleisch von den Kaffeekirschen, die in einer Pergamenthülle je 2 Kaffeebohnen bergen.

Solche alten Mühlen werden zuweilen noch dort gebraucht, wo wertvolle und sorgsam zu behandelnde Hochgewächse aufzubereiten sind.

Auch ein Teil der kostbaren Hochgewächse, die dem Kaffee Hag die letzte geschmackliche Vollendung geben, wird noch in dieser Weise behandelt.

Vor der Röstung wird Kaffee Hag noch einmal in modernen Maschinen gerüttelt und gewaschen. Dann wird ihm nach einem besonderen Verfahren das Coffein entzogen.

Coffein hat mit dem Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu tun, wohl aber kann es wegen seiner erregenden Wirkung auf Herz, Nerven und Nieren für viele Menschen schädlich werden.

Wenn Sie einen hervorragend guten echten Bohnenkaffee lieben und Ihrer Gesundheit einen wertvollen Dienst erweisen wollen, so trinken Sie Kaffee Hag.

MARCHIVUM

Wenn Schwiegermütter verfeindet sind...

Schwurgericht Mannheim

Während die Geschworenen sich gestern mit einem wohldurchdachten Mordversuch zu befassen hatten, war es heute eine fahrlässige Tötung, die ein junges blühendes Menschenleben vernichtete. Den Vorsitz führt wiederum Landgerichtsdirektor Dr. Bär, der die Verhandlung in umsichtiger Weise leitete. Die Landgerichtsräte Dr. Arnold und Dr. Nebel sind auch heute wieder beisitzende Richter. Als Sachverständige fungieren Prof. Dr. Schwarzacher-Heidelberg und Medizinalrat Dr. Göhmann. Die Verteidigung des Angeklagten führt R.A. Dr. Otto Simon.

Angeklagt

ist der am 18. November 1904 geborene, hier wohnhafte, ungelernte Arbeiter Albert Nicolaus Kuffer, der am 25. Juli 1930 im Anwesen Hochuferstraße 74, im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater, dem Former Emil Lipp sen., seinen Schwager, den 20 Jahre alten Monteur Emil Lipp jun. durch einen Schuß in den Kopf aus einer Selbstladepistole getötet hat. Der Angeklagte ist geständig und bereut die Tat.

K. ist seit November 29 verheiratet. Da das junge Ehepaar keine eigene Wohnung bekam, zog es zu der Mutter des Angeklagten, wo ein gemeinsamer Haushalt geführt wurde. Die Kosten dafür bestritt die junge Frau mit ihrem Arbeitsverdienst in der Gummifabrik. Der Mann war arbeitslos und ausgesteuert. Frau und Schwiegermutter standen zuerst gut, später wurde das Verhältnis sehr getrübt. Es gab oft Zerwürfnisse, wodurch sich auch die jungen Eheleute entfremdeten, da der Mann anstatt zu seiner jungen Frau stets zur Mutter hielt. Von schlechter Behandlung bis zur Mißhandlung ist oft nur ein kurzer Schritt. So auch hier. Da die Auseinandersetzungen nicht aufhörten, verließ die Frau die ungastliche, freudelose Stätte und kehrte an Pfingsten 1930 wieder in ihr Elternhaus zurück. Ihr Kind aber behielt ihr Mann und die Schwiegermutter. Beide gaben es nicht heraus.

Am 25. Juli hatten die beiden jungen Eheleute eine

Aussprache an der Ebertbrücke.

Die Frau sollte wieder zurück. Sie wollte aber nicht. Darauf paßte ihr der Angeklagte am Fabriktor ab und nahm sie mit nach Hause, wo sie sich gegen 6 Uhr abends mit dem Versprechen entfernte, wieder zu kommen. Sie hielt aber nicht Wort. Kuffer verabredete darauf eine weitere Aussprache, die bei seinem Schwiegervater stattfinden sollte. Bevor er jedoch dahin ging, steckte er eine vor 2 Jahren käuflich erworbene Selbstladepistole ein und nahm 5 Patronen im Magazin mit. Als er in dem Hof der Wohnung der Lippschen Eheleute einen alten Dragonersäbel und ein altes Infanterie-Seitengewehr sah, lud er seine Pistole. Auf Vorhaltungen seines Schwiegervaters, daß er seine Frau ja verhungern lasse, ging der Angeklagte zunächst fort, kam aber wieder und schlug dem Schwiegervater mit den Fäusten unter das Kinn. Als der Monteur Lipp jun. seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, zog Kuffer seine

Pistole aus der Tasche, entsicherte diese und schoß dem jungen Lipp eine Kugel in den Kopf.

Der Angeklagte weiß heute nicht mehr, wie der Schuß losgegangen ist. Die Kugel traf den Lipp, der sofort tot zusammenstürzte, mitten in die Stirn. Der Schuß wurde auf eine Entfernung von nur 25 Zentimetern abgefeuert. Als Kuffer den jungen Mann tot auf der Erde liegen sah, packte ihn das Grauen; er lief zur Polizei und stellte sich.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten in energischen Worten die Schwere der Tat vor: Wenn man zu einer Aussprache zum Schwiegervater geht, nehme man doch keine Pistole mit. Die Waffe sei ganz überflüssig gewesen. Er habe damit ein blühendes Menschenleben vernichtet.

Bei der Zeugen-Einvernahme

verweigern Frau Lipp und ihre Tochter Elise, die Frau des Angeklagten, das Zeugnis, während der Schwiegervater Former Lipp, eine eingehende Schilderung über den Hergang der Tat gab. Der Zeuge erzählte, daß die Aussprache zunächst schiedlich-friedlich verlief und der Angeklagte ohne große Aufregung den Hof verlassen habe. Dann sei Kuffer mit dem Ruf „Das Kind bekommt ihr aber doch nicht!" wieder in den Hof hereingesprungen und habe ihn mit der Faust unter das Kinn geschlagen. Kuffer habe ihn an die Wand gedrückt und gehörig verdroschen. Er und seine Frau, so betonte er, seien gegen die Heirat gewesen. Aber die Tochter habe nicht hören wollen. Die Mutter des Angeklagten, Frau Kuffer, sagt aus, daß sie mit der jungen Frau zunächst gut ausgekommen sei. Die Differenzen hätten erst dann angefangen, als die Elise wieder öfters mit ihrer Mutter, Frau Lipp sen., zusammengekommen sei. Diese sei gegen die Heirat gewesen und habe ihren Sohn öfters einen „Stromer" geheißen.

Den weiteren Zeugenaussagen ist zu entnehmen, daß zwischen den Schwiegereltern des jungen Paares ein sehr gespanntes Verhältnis herrschte und daß insbesondere die beiden Schwiegermütter sehr schlecht aufeinander zu sprechen waren.

Prof. Dr. Schwarzacher berichtete hierauf über den Sektionsbefund des erschossenen Lipp und Medizinalrat Dr. Göhmann über den Angeklagten, der ein leicht erregbarer Mensch sei, aber nach der gutmütigen Seite hin. Er hat die Tendenz zum Weinen. Die Tränen kommen und gehen. Kuffer sei sentimental und voll Leidenschaft. Solche Menschen halten die Gefahren für stärker, als sie in Wirklichkeit sind. Der Schutz des § 51 komme aber nicht in Frage.

Erster Staatsanwalt Dr. Gérard

hielt es für sehr bedenklich, daß der Angeklagte zu einer Aussprache eine Pistole mitgenommen habe. Kuffer habe zweifellos zum Angriff den ersten Schritt gemacht. Daß der Schwiegervater den Kuffer dann nach Strich und Faden gründlich vermöbelt hat, war lediglich die logische Folge. Der Strafantrag lautete in erster Linie auf 5 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags und in zweiter Linie wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode auf 3 Jahre Gefängnis.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon

trat mit viel Wärme und Nachdruck für seinen Mandanten ein, der absolut keinen Totschlag begangen, sondern nur fahrlässig gehandelt habe. Der Verteidiger bezog sich zunächst auf das für den Angeklagten sehr günstige Gutachten von Medizinalrat Dr. Göhmann. Er leitete dann seine Ausführungen über zu der Frage der Notwehr des Angeklagten, der ja von seinem Schwiegervater nach dessen eigenen Angaben schwer verprügelt worden ist. Selbst Lipp jun. habe den Kuffer noch zwei Stöße versetzt. Mildernde Umstände seien im reichsten Maße vorhanden. Einmal war der Angeklagte vom Anfang an geständig, zum andern bereue er die Tat und zum Dritten lag eine Absicht der Tötung überhaupt nicht vor. Er hat die Tat in großer Erregung begangen. Bei der Strafausmessung müsse das gesamte Milieu berücksichtigt werden. Es fehlte bei dem Angeklagten die straffe Hand des Vaters. Ein ferneres Milderungsmoment bilde auch das gespannte Verhältnis zwischen den Eltern des Mädchens und der Mutter des Angeklagten. Der Verteidiger appellierte an die Geschworenen, wenn nicht auf Notwehr so doch auf fahrlässige Tötung zu erkennen. Im ersteren Falle käme dann eine Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten in Frage.

Das Urteil:

Der Angeklagte Nic. Kuffer wird wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. ch.

Zusammenbruch einer Bank

Das Urteil

Heute mittag 11 Uhr wurde in dem Prozeß gegen die vier Angeklagten Mauer, Bartels, Krämer und Schähfer, die im Zusammenhang mit dem Konkurs der Bank für Grund- und Hausbesitz wegen Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz, Untreue und Unterschlagung angeklagt waren, nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Viktor Mauer wurde zu einem Jahre, die Angeklagten Krämer und Schähfer zu je 6 und 4 Monaten Gefängnis und 200 Mark und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Bartels wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Mauers Verhalten unverantwortlich gewesen sei. Dadurch wären viele Leute um Hab und Gut gebracht worden und ständen vor dem Nichts, während sie früher wohlhabende Menschen gewesen seien. Das Gericht halte Mauer nicht für einen schlechten Menschen mit verbrecherischen Anlagen; man müsse in Betracht ziehen, daß er in voller Abhängigkeit von Fischer war, daß er nicht in der Lage gewesen sei, die Transaktionen zu überblicken und daß er mit seinem Draufgängertum einfach Geschäfte gemacht habe. Andererseits seien die an Gemeinheit grenzenden Handlungen des Mauer derart rücksichtslos gegen seine Mitmenschen gewesen, daß sie eine gerechte Sühne finden mußten. Strafmildernd müsse dem Angeklagten Mauer zugute gehalten werden, daß er seine Tätigkeit drei Jahre lang ehrenamtlich ausgeübt habe.

Die übrigen Angeklagten seien weit weniger belastet. Die Schuld treffe Krämer, der nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht gewesen wäre. Minder belastet sei der Angeklagte Schähfer, und Bartels mußte in vollem Umfange vom Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und der Untreue freigesprochen werden.

Film-Rundschau

Alhambra: „Der Greifer"

Eine aufregende Kriminalgeschichte. Kein Geringerer als der Messer-Jack treibt darin sein geheimnisvolles Unwesen. Seine Dolche schwirren durch die Luft, aber man sieht ihn nicht, wenn er sie wirft. Wer ist er also, der geheimnisvolle Messer-Jack?

Diese Frage wird schließlich nicht beantwortet, sondern wir überlassen ihre Lösung dem Greifer, dem Detektiv mit der spitzen Nase und dem scharfen Verstand, den Hans Albers ausgezeichnet in diesem Film mimt. Und vor allem auch ausgezeichnet spricht. Man versteht seine wohlklingenden Worte sehr gut und folgt dadurch mit umso größerem Interesse den einzelnen Äußerungen seines kriminalistischen Talents, das hier auf eine Reihe von tollen Proben gestellt wird. Die ganze Sache ist äußerst geschickt gemacht, das Hin und Her zwischen Verbrechern, mondänen Vergnügungslokalen und Polizeibehörde ausgezeichnet abgewogen, die Spannung bis zum Schluß in Siedegraden erhalten. Nur dieser Schluß selbst ereignet sich ein wenig zu unmittelbar, zu sehr mit dem Zeitraffer statt mit der Zeitlupe gedreht.

Charlotte Susa als sündhaft schöne Partnerin von Hans Albers, bildet einen besonderen Anziehungspunkt des Bildkreises, der mit einem sehr großen Aufwand von Richard Eichberg inszeniert wurde. Die musikalischen Einlagen sind sehr fein abgetönt, und das Ganze macht den Eindruck solidester Vorarbeit.

Volkshochschule. Am Mittwoch, den 29. Oktober 20¼ Uhr spricht im Musensaal des Rosengartens Professor Dr. Ernst Kretschmer, Direktor der Universitäts-Nervenklinik in Marburg, über „Körperbau und Charakter" (mit Lichtbildern).

* **Besuchszeit an Allerheiligen.** Wegen der Besuchszeit im städtischen Krankenhaus und im Spital für Lungenkranke an Allerheiligen verweisen wir auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil.

Gedenkstunde an August Becker

* **Ludwigshafen,** 27. Okt. Erst jetzt, nach der Befreiung der Pfalz, konnte der Pfälzerwald-Verein die Gebeine des pfälzischen Heimatdichters August Becker von Eisenach nach seinem Geburtsort Klingenmünster überführen und im Bergfriedhof beisetzen. In einer Gedenkstunde wird die Ruhestätte August Beckers am Allerseelen-Tage, den 2. November, vormittags 11 Uhr, eingeweiht. Der Pfälzerwald-Verein lädt zu dieser Feier alle heimattreuen Pfälzer und Pfälzerinnen ein und bittet um zahlreiche Teilnahme an dieser Ehrung für den besten Künder der Schönheit und Eigenheit der Pfalz.

Wetter- Aussicht

Voraussage für Mittwoch, 29. Oktober

Allmähliche Besserung des Wetters, höchstens vereinzelt noch leichte Niederschläge. Hochschwarzwald geringe Erwärmung.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Höhe m	Luftdruck mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	–	5	8	4	NW	schwach	bedeckt
Königstuhl	563	762,2	3	4	2	W	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	761,9	6	8	4	NSW	–	dunstig
Baden-Baden	213	762,3	5	8	4	SW	leicht	Regen
Villingen	712	763,8	2	4	1	W	leicht	bedeckt
St. Blasien	780	–	1	3	0	still	–	Schneefall
Badenweil.	427	762,1	4	9	3	SW	leicht	[illegible]
Feldbg. Hof	1275	633,0	4	3	4	SW	hart	Nebel
Bad Dürrh.	702	–	1	5	2	still	–	Schneefall

Die über Polen liegende Sturmzyklone hat sich rückläufig nach Nordwesten bewegt und besonders in Ostdeutschland verbreiteten Regen gebracht. Sie füllt sich jetzt langsam auf und wird ihre Rolle als beherrschendes Aktionszentrum der Witterung Mittel- und Osteuropas verlieren. Infolge des anomalen Verhaltens dieser Zyklone ist das von Westen herangezogene Zwischenhoch vorläufig über Frankreich zum Stehen gekommen, sodaß sich in unserem Gebiet bislang keine Aufheiterung durchsetzen konnte. Mit fortschreitender Verflachung des östlichen Tiefs wird aber allmählich Besserung des Wetters eintreten, zumal eine vor Island angelangte neue atlantische Zyklone nordöstlichen Kurs nach dem Eismeer eingeschlagen hat.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. B. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Karl Ohmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Geschäftliche Mitteilungen

* **Sind Sie musikalisch,** und haben Sie Interesse an moderner Tanzmusik? Dann lesen Sie sich vom Marvian-Vertrieb, Berlin 802, Friedrichstraße 25 den reizenden, neuen Marvian-Tango für Klavier und Gesang kommen. Sie erhalten ihn kostenlos und portofrei. Ebenso auf Wunsch ein interessantes Büchlein über kluge Schönheitspflege, sowie eine Probe der berühmten, bewährten Marvian-Creme. 1939

* **Bericht über die Automobil-Ausstellung Prag.** Die Wanderer-Werke gehören jetzt auch zu den ständigen Teilnehmern der Prager Ausstellung. Die 10/50 PS 2,5 Liter 6 Zylinder Wanderer-Wagen haben in den letzten Jahren in der Tschechoslowakei einen immer größeren, stärker werdenden Kreis von Anhängern gefunden. Besondere Beachtung findet aber der neue 8/30 PS Wanderer mit seinem 1,2 Liter 4 Zylinder Motor. Das ist kein Kleinwagen mehr sondern bereits ein recht komfortables Mittel, wegen. Die sehr schönen Karosserien bieten den Komfort ganz großer Wagen und räumen dadurch dem Wagen eine einzigartige Stellung zwischen dem mittelschweren und dem Klein-Fahrzeug ein. Ein Musterbeispiel von Wanderer-Qualitätsarbeit ist das hervorragend schöne Schnittmodell des 10/50 PS 2,5 Liter 6 Zylinders, das sich hoch über einer Spiegelscheibe dreht, während Motor und Getriebe in Tätigkeit sind. 3138

Der geheimnisvolle Chinese

ROMAN von J. S. FLETCHER

COPYRIGHT AVA. UN.-VERLAG, HELLERAU

35

„Wieso?" fragte sie.

„Sein Handgelenk ist tätowiert", antwortete ich. „Seine Rockärmel waren zu kurz, und so konnte ich die Tätowierung sehr gut sehen. Er war ein netter, wohlerzogener, kluger Kerl, es würde mir wirklich leid tun, wenn er zu der Bande gehörte."

„Bitte, werden Sie nur nicht sentimental, Jim. Ungeziefer muß vernichtet werden. Diese Bande, wie Sie sie nennen ..."

In diesem Augenblick kamen die Zeitungen an, jeder von uns griff nach einer und sah nach, ob irgend etwas Neues über die Ermordung Neamores darin stand. Die Zeitung meldete bloß, daß die Polizei den Fall gründlichst untersuchte, aber sich entschieden weigere, über den Stand der Nachforschung irgend etwas der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Es würde nichts unversucht gelassen, und man dürfte in kürzester Zeit sensationelle Enthüllungen erwarten.

Die Ankunft der vier neuen Privatdetektive zwang Peggy, sich um ihre Unterkunft zu kümmern, und so verließ ich sie und ging nach Haus, um mich wieder an meine Arbeit zu begeben. Als ich am Gasthof Renardsmere vorbeiging, steckte plötzlich Holroyd seinen Kopf durch das offene Fenster des Gastzimmers und rief mir zu. Ich ging zu ihm hin.

„Ich hab' 'rausgefunden, daß ich mich heute früh geirrt habe, Mr. Cranage", sagte er und lächelte entschuldigend. „Ein junger Mann war doch gestern nachmittag hier, er könnte vielleicht der Amerikaner sein, den Sie erwähnten. Sehen Sie, ich und meine Alte waren gestern nachmittag ein paar Stunden fort, und mein Kellner vertrat mich. Ich wußte bis jetzt nichts davon, daß ein Mann, wie Sie ihn beschrieben haben, hier gewesen war. Daß niemand hier gestern ein richtiges Mittagessen bestellt hat, wußte ich, aber ein Radfahrer war doch hier, während wir aus waren, und der hat sich Butterbrot und Käse und eine Flasche Mineralwasser bestellt, wenn Sie das ein Mittagessen nennen. Der Kellner erzählte ihm vom Schloß Renardsmere und hat ihm auch gesagt, er würde wohl schon, wenn es auch kein Besuchstag wäre, hereinkommen können. Das wird der schon sein, Mr. Cranage. Er muß meinen Kellner für mich gehalten haben — hat gedacht, der wäre der Wirt."

Ich freute mich, denn der Besucher hatte mir gut gefallen, und es hätte mir aufrichtig leid getan, glauben zu müssen, er gehöre dieser Mörderbande an. Obgleich ich nicht erwartete, Mr. Elmer Penton jemals wiederzusehen, so ging ich doch sehr erleichtert nach Hause.

Am Nachmittag besuchte mich Spiller, der Portsmouther Detektiv. Er wollte noch weitere Einzelheiten über den Einbruch in Holliments Laden wissen. Nachdem ich ihm alles erzählt hatte, fing er an, über die letzten Geschehnisse zu sprechen. Er war gestern in London wegen Quartervaynes Ermordung gewesen, und er teilte mir etwas sehr Angenehmes mit. Es würde nicht nötig sein, daß ich der Gerichtsverhandlung über Quartervaynes Ermordung beiwohnen müßte. Quartervayne hatte sowohl in London wie auch in Portsmouth Verwandte, die ihn identifizieren konnten; über seine Beziehungen zu Holliment brauchte ich erst in der vertagten Verhandlung über Holliments Ermordung auszusagen.

„Dies ist überhaupt ein zu merkwürdiger Fall, Mr. Cranage. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. In gewisser Hinsicht ist der Fall ja ganz klar — dieser Chinese Chuh Sin hat Mr. Cheng in Paris etwas gestohlen — ich habe Jifferdene vor einiger Zeit gesehen, und er hat mir alles über Mr. Cheng erzählt — und dieser Holliment, mit Hilfe von Quartervayne, stiehlt es von Chuh Sin und verduftet, wie man so sagt, damit nach London. Das ist ganz klar. Aber hinterher, Mr. Cranage, hinterher?"

Ich konnte ihm anmerken, daß er sich eine eigene Ansicht über den Fall gebildet hatte, und bat ihn darum.

„Nun", sagte er, „dieser Kerle da in Scotland Yard — Jifferdene und die anderen, haben, wie immer, eine vorgefaßte Meinung. Chuh Sin soll englische Komplicen haben, und diese sollen Holliment, Quartervayne und Neamore in der Hoffnung, den gestohlenen Gegenstand wiederzubekommen, ermordet haben. Der muß einen kolossalen Wert haben, Mr. Cranage, wenn man daran denkt, was alles darum angestellt worden ist. Großer Gott! Man könnte denken, es sei der Kohinur oder der Cullinan-Diamant. Ja, das ist die offizielle Ansicht, der ich mich keineswegs restlos anschließe."

„Nun, was ist Ihre Ansicht, Spiller?" fragte ich. „Sie haben doch eine?"

Er nickte und antwortete:

„Ich halte nicht viel von diesen Chinesen. Reich oder arm, hoch oder niedrig, das ist alles eine verschlagene Bande. Wir hatten mal einen in unserer Korporalschaft, der gern Gedichte vortrug — es nahm übrigens kein gutes Ende mit ihm — und der liebte ganz besonders ein Gedicht, in dem so ein heidnischer Chinese vorkam. Das Gedicht hatte ganz recht, nach allem, was ich von ihnen weiß. Wir können uns nicht in sie hineinversetzen, wie der Verfasser des Gedichtes sehr richtig sagte. Darum scheint es mir, wenn überhaupt jemand hinter der ganzen Sache steckt, so ist es dieser Cheng."

„Da mögen Sie recht haben, Spiller", sagte ich.

„Cheng", wiederholte er kopfnickend. „Man müßte hinter die Gedanken dieser alten Sphinx kommen. Aber, wie ich höre, ist es das schwerste in der Welt, einem Chinesen etwas zu entlocken. Da Sie doch ein gebildeter Mensch sind, Mr. Cranage, werden Sie mehr darüber wissen als ich."

„Es ist eine harte Nuß", antwortete ich.

„Ja", bemerkte er, „es gibt Nüsse und Nüsse, aber ich habe noch nie von einer Nuß gehört, die sich nicht knacken ließ. Sie müssen nur, wenn der gewöhnliche Nußknacker nicht genügt, einen guten Hammer dazu nehmen."

„Dann, Spiller, würden Sie höchstwahrscheinlich den ganzen Kern zerquetschen, wir möchten ihn aber ganz behalten."

Er sagte noch, mit der Zeit würde alles ans Tageslicht kommen, und mit dieser klugen Bemerkung ging er fort. Als er einige Schritte gegangen war, rief er noch über die Schulter zurück, das könnte nächstes Jahr, oder nächsten Monat, oder morgen sein, aber todsicher würde etwas herauskommen.

Drei Tage verstrichen und nichts war herausgekommen. Aber früh am vierten Abend — es war der fünfte seit der Abreise von Lady Renardsmere — und gerade, als ich mich zu meinem einsamen Abendbrot hinsetzte, trat Peggy Manson herein, nicht, wie gewöhnlich, in ihrem Reitanzug, sondern in einem eleganten Kostüm. Ich war so erstaunt, daß ich sie nur anstarren konnte. Sie warf mir ein Telegramm auf den Tisch.

„Das Neueste", bemerkte sie lakonisch.

Ich faltete es auseinander und sah, daß es um halb sechs Uhr heute nachmittag im Bahnhof Viktoria in London aufgegeben worden war. Es lautete:

Ich wünsche Sie und Cranage um halb zehn heute abend im George Hotel Winchester zu sehen. Walker soll Sie beide im Rolls-Royce hinfahren. Sollte ich bis zehn nicht erscheinen, fahret wieder nach Hause und erwartet Telegramm morgen früh.
Helena Renardsmere.

„Wir müssen wohl hingehen", sagte ich, und sah Peggy an. Diese zog ein Gesicht und antwortete nur mit einem Achselzucken.

„Gut, ich werde Walker Bescheid sagen. Aber was soll es nur bedeuten?"

„Ach!" rief Peggy. „Warum darüber nachdenken. Eine ihrer Schrullen."

Wir fuhren etwas vor acht Uhr ab. Winchester lag nur fünfundzwanzig Meilen entfernt, und so waren wir vor der Zeit da. Wir warteten im George bis viertel nach zehn; Lady Renardsmere erschien nicht. Wir hatten nach ihrem Befehl gehandelt und konnten nun wieder nach Hause fahren. Keiner von uns kam auf den Gedanken, daß das Telegramm fingiert sein könnte, wir dachten nur, Lady Renardsmere wäre irgendwie verhindert [illegible] sie hätte sich anders überlegt.

(Fortsetzung folgt)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 28. Oktober 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 500

Dividendenkürzung der Metallgesellschaft

© Frankfurt, 28. Okt. (Eig. Dr.) Die Aktien der MG. Metallgesellschaft Frankfurt a. M. verzeichnen in letzter Zeit einen stetigen Kursrückgang. Wie wir von gut informierter Seite erfahren, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929/30 eine Dividendenkürzung (i. V. 8 v. H.) erfolgt. Diese wird teilweise auf ein gewisses Abschreibungsbedürfnis auf das bekanntlich im letzten Jahre sehr gebliebene Metallgeschäft zurückgeführt. Im übrigen scheint man aus vorsichtiger Politik der allgemeinen Depression Rechnung tragen zu wollen. Die Dividendenkürzung soll voraussichtlich um 1 v. H., höchstens um 2 v. H. erfolgen. Beschlüsse der Verwaltung liegen jedoch noch nicht vor, da die Bilanzarbeiten noch im Gange sind. Die Bilanzsitzung findet erst in einigen Wochen statt.

© Die Dividenden- und Stillegungsfrage beim Linoleumwerk. (Eig. Dr.) An die gestrige Erklärung der Verwaltung der Deutschen Linoleumwerke über die Dividendenfrage sind von verschiedenen Seiten unzutreffende Vermutungen geknüpft worden, die sich auf den Kursstand der Aktien des Unternehmens sehr ungünstig ausgewirkten. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle kann mitgeteilt werden, daß der Geschäftsgang befriedigend ist. Über die Dividendenhöhe heute schon etwas zu sagen, scheint jedoch verfrüht. Auch die Spekulationen über die Stillegung einiger Werke gehen von unrichtigen Voraussetzungen aus. In der Absicht der großen Konzernleitung der Deutschen Linoleumwerke hat es von vornherein gelegen, den Betrieb durch Zusammenfassung und Leistungssteigerung zu verbilligen. Die technische Verbesserung der Hauptwerke ermöglichte es nun, Nebenwerke zu entbehren und dadurch ganz erhebliche Unkosten zu ersparen. Die Deutschen Linoleumwerke werden im übrigen in aller Kürze zu dem ganzen Fragenkomplex eingehend Stellung nehmen.

⊙ Berlin, Glasgroßfabriken AG. — Oktoberumsätze größer als im Vorjahr. (Eig. Dr.) Das Kunstseidengeschäft hat sich im 10. Monat, namentlich aber in den letzten letzten Wochen stark belebt. Die Umsätze der Berlin. Glasgroßfabriken in Eberfeld sind erheblich größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Preise werden jedoch als unbefriedigend bezeichnet, dies namentlich im Hinblick auf Unterbietungen von ausländischer Seite. Kleinere Handel; es sich bei diesen Auslandsverkäufen in den mehrere Verkäufen nicht um hochwertige Garne. Man erspricht sich für das jetzt einsetzende Weihnachtsgeschäft von der gebrückten Preise ein besseres Ergebnis als im Vorjahr.

⊙ Hilgers AG. in Rheinbach a. Rh. — Befriedigende Beschäftigung. (Eig. Dr.) Nach Kölner Verlautbarungen war die Beschäftigung der Gesellschaft in den vergangenen ersten Monaten des Geschäftsjahres 1930 nicht unbefriedigend. Der Auftragseingang gegen Ende des v. J. habe sich im 10. Jahr nicht fortgesetzt. Das Unternehmen sei zur Zeit mit einer Reihe von Reparationsaufträgen versehen.

⊙ Deutsche Nähmaschinenfabrik vom J. Mertheim AG., Frankfurt a. M. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft, die bekanntlich mit der Gritzner AG. in Interessengemeinschaft steht, weist für 1929/30 (30. Juni) einen Rohgewinn von 318 [illegible] (341 044) ℳ aus, woraus ein nur sehr kleiner Reingewinn verbleibt, da das Geschäftsjahr praktisch mit einem Verlust schließt, der Vortrag jedoch 9041 ℳ beträgt. Der schlechte Geschäftsgang setzte sich in verschärftem Maße fort. Der Umsatz, besonders im deutschen Geschäft, ging empfindlich zurück. Debitorenverluste waren nicht zu vermeiden. Die Bilanz zeigt bei 1 Mill. ℳ RM. Gläubiger mit (alles in Mill. ℳ) 0,121 (0,173). Andererseits betragen Debitoren und Betriebsmittel 0,287 (0,370), Vorräte 0,258 (0,255). Die Anlagen werden unverändert mit 0,000 ausgewiesen. Infolge neuer Schutzzölle, die die Ausfuhr nach wichtigen Absatzgebieten erschweren, sowie infolge des Anhaltens der schwierigen allgemeinen Lage müssen die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sehr zurückhaltend beurteilt werden.

⊙ HB. der Kulmbacher Mälzerei AG., Kulmbach. (Eig. Dr.) Die o. HV. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß per 31. 7. 30, der die Ausschüttung von 10,33 (14) v. H. Dividende vorsieht. Die Verwaltung wurde ermächtigt, den bekannten Pachtvertrag mit der Reichsbräu AG. abzuschließen.

Die deutsche Tabakwareneinfuhr

im 2. Viertel des Rechnungsjahres 1930

Die Tabakstatistik für das 2. Rechnungsvierteljahr 1930 verzeichnet eine Gesamteinfuhr unbearbeiteter Tabakblätter von 26 857 Tonnen im Werte von 60,17 Mill. ℳ. Davon entfallen 13 882 Dz. auf den Veredelungsverkehr. Hauptlieferanten waren Griechenland mit 8271 Tonnen für 21,9 Mill. ℳ, Niederländisch-Indien mit 8182 Tonnen für 17,5 Mill. ℳ, die Türkei mit 3006 Tonnen für 7,1 Mill. ℳ, Bulgarien mit 1889 Tonnen für 5,5 Mill. ℳ, Brasilien mit 1073 Tonnen für 3,5 Mill. ℳ, die Ger. Staaten mit 2197 Tonnen für 3,3 Mill. ℳ, die Dominik. Republik mit 1420 Tonnen für 1,6 Mill. ℳ und die Sowjetunion mit 470 Tonnen für 1,9 Mill. ℳ. Von den 64 Dz. Zigarettentabakeinfuhr im Werte von 35 000 ℳ wurden 57 Dz. offiziell eingeführt, 30 Dz. für 26 000 ℳ kamen aus dem Saargebiet, 6 Dz. für 22 000 ℳ aus Kuba und 2 Dz. für 2000 ℳ aus Holland. Die Zigarettenreinfuhr betrug 188 Dz. für 206 000 ℳ. Davon 1 Dz. geschorte Einfuhr. Hiervon kamen allein 187 Dz. für 206 000 ℳ aus dem Saargebiet.

* Beilegung des Tarifkampfes Reichsbahn — schweizerische Rheinschiffahrt. Der Tarifkampf zwischen Reichsbahn und Baseler Rheinschiffahrt ist nach einer Verhandlung zwischen den Vertretern der Reichsbahn und der Rheinschiffahrt, die in Karlsruhe unter Mitwirkung des badischen Staatspräsidenten stattgefunden hat, endgültig beigelegt worden. Die Reichsbahn wird die der Rheinschiffahrt gegenüber für die Getreidelieferungen nach den Stationen östlich von Basel in Kraft gesetzten Frachtausnahmen in einen festen Tarif umwandeln, wobei die Tarifsätze auf dem Betrag herabgesetzt werden, die sich sicher durch die Auslastung rechnerisch ergeben. Diese Lösung ist von maßgebenden Vertretern der Baseler Rheinschiffahrt als durchaus annehmbar anerkannt worden.

⊙ Die Reisenbesprechungen. (Eig. Dr.) In den Reisenbesprechungen in Berlin erfahren wir, daß es sich um eine alljährliche Zusammenkunft der dem Verein Deutscher Gummireifenfabriken angeschlossenen Reifenfabrikanten handelt. In dieser Zusammenkunft wird das Programm für 1931 festgesetzt und über die Verlängerung der Reifenkonventionen, die am 31. 12. 30 abläuft, Beschluß gefaßt werden. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Frage der Händler- und Sonderrabatte gesprochen werden wird. Auch der Frage einer neuen Preisermäßigung für Gummireifen wird nähergetreten werden. Es ist jedoch zweifelhaft, ob eine intensive Erörterung beschlossen werden wird, da die letzte Novag-Ermäßigung erst am 16. Oktober in Kraft getreten ist.

Börsen relativ gut gehalten

Neuer Kurseinbruch bei Deutsche Linoleum und Liquidationskurse bis zu 10 v. H. nach beiden Liquidationstag verstärken die Zurückhaltung Seiten verändert / Schluß widerstandsfähig

Mannheim nachgebend

Das Ereignis der heutigen Börse war der neue Kurseinbruch in Linoleum-Aktien, die auf Preiskommentare trotz der Verwaltungserklärung erneut scharf nachgaben. Bei einer Notiz von 100 v. H. ergab sich gegenüber ein Kursverlust von 14 Punkten. Farben gingen auf 139 zurück. Die übrigen Werte des Industriemarktes hatten nur kleinere Kursveränderungen aufzuweisen. Von Bankaktien waren Badenwerke 1 v. H. schwächer. Für Versicherungsaktien bestand kein Interesse. Renten bei stillem Geschäft behauptet.

Frankfurt geschäftslos und schwächer

Unter dem Druck der immer noch nicht geklärten Liquidationsgerüchte eröffnete die heutige Börse erneut in schwacher Haltung. Deutsche Linoleum waren stark angeboten und notierten nochmals 7,5 v. H. schwächer. Auch die übrigen Märkte wurden hierdurch ungünstig beeinflußt. Das Angebot war jedoch im allgemeinen nicht groß, doch genügte es, um bei der anhaltenden Ordrelosigkeit und der sehr geringen Aufnahmelust Abschläge bis zu 1,5 v. H. herbeizuführen. Anregungen fehlten der Börse heute vollkommen. Die wirtschaftliche Lage gibt weiter zu Besorgnis Anlaß. Der heutige Liquidationstag und die eher schwächere gestrige Newyorker Börse haben ebenfalls zur Zurückhaltung und Lustlosigkeit beigetragen. Umsätze kamen nur in ganz geringem Umfange zustande. Eine Ausnahme machten am Kunstseidenmarkt Akn, die gesucht waren und 2,5 v. H. fester eröffneten. Von Kali-Aktien besserten sich Salzdetfurth um 1 v. H. Am Anleihemarkt war Reichspanzerbesitz gut behauptet, während Altbesitzanleihe bis ¼ v. H. nachgab. Von Ausländern waren Japanerten etwas fester gehalten. Im Verkehr kam weiter etwas Material an den Markt, so daß sich nochmalige Abschwächungen um bis zu 1,5 v. H. ergaben. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4,5 v. H. etwas höher. Geld über Ultimo 6—7 v. H. Am Devisenmarkt lagen Devisen etwas fester. Man nannte Mark gegen Dollar 4,1992,5, gegen Pfund 20,39¾, London-Kabel 4,8582½, Paris 123,81, Madrid 44,70, Schweiz 23,02, Holland 12,09¾.

Berlin widerstandsfähig

Nachdem an der gestrigen Wertpapierbörse von der Schwäche des Linoleummarktes eine stärkere Verstimmung ausgegangen war, und auch noch der heutige Vormittag ziemlich stark unter dem Eindruck dieser Bewegung gestanden hatte, eröffnete die heutige Börse eigentlich in überraschend widerstandsfähiger Haltung. Der Liquidationstag hatte zwar ein Fehlen neuer Orders zur Folge, andererseits war aber von Prämienware nicht viel zu merken, so daß die Umsätze sich in allerengsten Grenzen hielten. Anregungen besonderer Art fehlten. Jedenfalls konnte sich die Börse zu Beginn von den Vorgängen am Linoleummarkt ziemlich frei machen. Während Di. Linoleum noch anfänglich Minus-Notiz mit 134 v. H. sehr schwach eröffnete, waren die übrigen Märkte relativ gehalten. Nur Schiffahrtsaktien lagen etwas stärker gedrückt nach Contigummi, Stolberger Zink, Thüringer Gas, Schultheiß und Schubert u. Salzer bis 2½ v. H. schwächer und Polyphon verloren sogar 4 v. H., dagegen zeichneten sich Jul. Berger, Kunstseidenwerte, einige Montanaktien und Rhein. Elektrizitäts-Werke durch Festigkeit aus.

Am Anleihemarkt verloren Altbesitz ¼ v. H., von Ausländern gingen Bosnier etwas zurück, Pfandbriefe bei kleinstem Geschäft unverändert, Kommunal- und Industrie-Obligationen eher schwächer. Dagegen konnten sich Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ v. H. bessern. Am Geldmarkt zog der Satz für Tagesgeld weiter auf 4¾ bis 5¾ v. H. an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Im Verkehr setzten sich vereinzelt kleine Kursbesserungen durch. Etwas Nachfrage machte sich für Kunstseidenaktien von Amsterdam her bemerkbar, wobei man von günstigeren Abschlußziffern wissen wollte, auch einige Elektrowerte hatten etwas größeres Geschäft aufzuweisen, im allgemeinen betrugen die Kursbesserungen gegen den Anfang aber nur Bruchteile eines Prozentes. Die Allgemeinstimmung war im ganzen gut behauptet.

Devisen gegen Reichsmark lagen heute wieder etwas fester. Der Dollar notierte 4.1990 nach 4.1995, London Kabel unverändert 4.8660. Die spanische Peseta liegt weiter fest, 44,70 Londoner Notiz. Die Swaschen Dollar gegen Reichsmark waren auf einer Monat 75 und auf drei Monate 250 Stellen.

Der Kassamarkt verkehrt weiter in abwartender Haltung. Der Umsatzgang war so gering, daß schon bei kleinem Geschäft Repartierungen notwendig wurden. Geringes Angebot in Privatdiskonten wurde von der Reichsbank zu unverändertem Satz aufgenommen. Die Liquidationskurse per Ultimo Oktober brachten Veränderungen bis zu 10 v. H. nach beiden Seiten. Salzdetfurth lagen 20 Punkte und Di. Linoleum 19 Punkte niedriger als im Vormonat. Bis zum Schluß der Börse versuchte die Tagesspekulation an verschiedenen Märkten noch Ultimo-Oktober-Ware einzudecken, so daß eine Widerstandsfähigkeit der Tendenz gewährleistet war und ein weiterer Rückgang des Deutschen Linoleumkurses auf 134 v. H. auf die Allgemeintendenz ohne Einfluß blieb.

Beruhigung am Getreidemarkt

Realisationen am Weizenmarkt / Roggen und Hafer fest

Berliner Produktenbörse v. 28. Okt. (Eig. Dr.)

Die Umsatztätigkeit an der Produktenbörse hielt sich heute sowohl im Promptgeschäft wie auch im Lieferungsgeschäft in engen Grenzen. Am Weizenmarkte ist nach den gestrigen sprunghaften Preisbesserungen eine Beruhigung eingetreten, der Lieferungsmarkt eröffnete infolge von Realisationen 1 bis 2 ℳ niedriger. Auch für prompte Ware, für die sich das Angebot kaum nennenswert verstärkt hat, lauteten die Gebote im gleichen Ausmaße schwächer. Roggen, der von der gestrigen Befestigung kaum profitiert hatte, war auch heute im Preise wenig verändert. Der Lieferungsmarkt eröffnete fest, für prompte Ware, die gleichfalls keineswegs reichlich offeriert wird, waren gestrige Preise durchzuhalten. Weizen- und Roggenmehle hatten nur geringe Umsätze zu verzeichnen, die Forderungen für Weizenmehl lauteten entgegenkommender. Hafer ruhig aber ziemlich fest. Am Gerstenmarkt war ebenfalls keine Belebung zu verzeichnen.

Amtlich notiert wurden: Weizen 228—30, jeder; Okt. 226—42; Dez. 248—51; März 256,50—60; Roggen 146—50, fest; Okt. 165; Dez. 169—70; März 176,50—69; Gerste 184 bis 210, ruhig; Futtergerste 166—76, ruhig; Hafer 141 bis 153, ruhig; Okt. —; Dez. 137 u. G.; März —; Weizenmehl 27,50—36, ruhig; Roggenmehl 22,50—24,75, ruhig; Weizenkleie 7,25—7½, fest; Roggenkleie 6,75—7,25; Viktoriaerbsen 28—31; Kleine Speiseerbsen 24—26; Futtererbsen 19—21; Peluschken 19—20; Ackerbohnen 17—18; Wicken 18—20; Rapskuchen 8,75—9,25; Leinkuchen 14,50—14,70; Trockenschnitzel 5—5,40; Sojaextraktionsschrot 12,50—13,10; Kokosextraktionsschrot 12,80—13,10; Mischfuttermittel: preisgekrönt Roggenkraft 70—66; Weizenkraft 60—70; Haferkraft 70—76; Gerstenkraft 65—60; gehalt. Roggenmelasseschnitzel 60—1,65; hochfeinkörniger Roggenkraft 75 bis 78; Weizenkraft 70—80; Hülsenfrüchte 70—80; Hülsenfrüchte 1,60—65, alles frei; handelsübl. Heu 1,80—90; gutes Heu (erster Schnitt) 2,06 bis 26; bis. gewirbt 1,65—75; Stroh, lose 2,50—3,50; Stroh, preß 2,60—3,30; Kleeheu, lose 2,60—3; Wiesenheu lose (Wurthe) 1,65—85; (Hanel) 1,20—80, alles freibleibend; alles ruhig; allg. Tendenz fest.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 5,65; Jan. 6,07½; März 6,02½; Mai 6,00; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Nov. 91¼; Jan. 90¼; März 105¼; Mai 106¼.

* Liverpooler Getreidekurse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fest. Okt. — (5,9¾); Dez. 5,9½ (5,8¾); März 5,10 (5,9); Mai 5,11¼ (5,10¼); Mittel: fest; Okt. —; Dez. 5,9¾; März 5,10¼; Mai 5,11¼; Weizen geschlossen.

* Magdeburger Zuckerrübenbörse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) März (31) 7,70 B 7,65 G; Mai (31) 7,80 B 7,80 G; Aug. (31) 8,20 B 8,10 G; Okt. (30) 7,00 B 7,10 G; Nov. (30) 77,00 B 7,25 G; Dez. (30) 7,40 B 7,35 G; Jan.-März 7,60 B 7,60 G; Tendenz fest. — Gemahl. Melis I prompt ab 10 Tage —; Okt.-Dez. 29; Nov./Dez. 28; Tendenz fest.

* Nürnberger Hopfenbericht vom 27. Okt. 150 Ballen Bahnzufuhr, 10 Ballen Landzufuhr, 60 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig, fest. Es wurde bezahlt: Hallertauer 80—150, Tettnanger 95, Spalter 90—100 ℳ.

* Bremer Baumwolle vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 12,34.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 28. Oktober. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Januar (1931) 6[illegible]9 März (31) 621; Mai (31) 651 bis 52; Juli (31) 641; Okt. (30) 597; Dez. (30) 603; Okt. (31) 650; Jan. (32) 660; Tagesimport 25 000; Tendenz stetig. — Ägypt. Jan. (31) 618; März (31) 674; Mai (31) 694; Juli (31) 644; Okt. (30) 601; Dez. (30) 607; Okt. (31) 654; Jan. (32) 666; Loco 606; Egypt. Upper G. G. fair loco 700; Tendenz stetig.

Berliner Metallbörse vom 28. Oktober 1930

	Kupfer Geld	Kupfer Brief	Kupfer Gefr.	Zinn Geld	Zinn Brief	Zinn Gefr.	Blei Geld	Blei Brief	Blei Gefr.
Januar	—,—	84,—	81,75	—,—	30,75	28,75	—,—	24,—	24,—
Februar	—,—	83,75	80,75	—,—	29,75	28,75	—,—	26,25	25,50
März	—,—	83,75	81,75	—,—	29,75	28,75	—,—	26,50	25,75
April	—,—	83,75	83,75	—,—	30,—	29,—	—,—	27,—	26,—
Mai	—,—	83,75	83,75	—,—	30,—	29,—	—,—	27,50	26,50
Juni	—,—	83,50	83,75	—,—	30,—	29,—	—,—	27,50	26,50
Juli	—,—	83,50	83,75	—,—	30,—	29,—	—,—	28,—	27,—
August	83,50	83,75	83,75	—,—	30,—	29,25	—,—	28,50	27,—
Sept.	83,50	83,75	83,75	30,—	30,	29,75	—,—	28,50	28,—
Oktober	—,—	83,50	83,50	—,—	30,—	29,—	—,—	28,75	28,50
Nov.	—,—	84,—	83,50	—,—	30,75	29,50	—,—	29,—	27,—
Tendenz	—,—	84,	83,25	—,—	30,75	29,75	—,—	29,50	28,—

Weiterverarbeitungspreis, allgemein	31,50	Reinnickel 99 prozentig	47,— 49,—
Orig. Hüttenaluminium, Reinheit 99 prozent	170,—	Silber in Barren, per kg	43,75 50,75
dgl. Walz- Drahtaluminium	174,—	Gold, Feingehalt, 30 gr.	28,— 28,50
Hüttenzinn, Min. 99 v. H.	—	Platin, fein, 1 gr.	3,— 5,—
Reinnickel, 98—99 v. H.	250,—	Quecksilber (erste Londonerstadt)	pro 100 Kg

Londoner Metallbörse vom 28. Oktober 1930

Metalle in £ pro Ton. Silber Pence £ (997/40 fein Barren), Platin Unze £

Kupfer, Standard	41,18	Zinn, Standard	118,8	Aluminium	—,—
3 Monate	41,8	3 Monate	120,3	Antimon	—,—
Engl. Tafel	42,—	Straits, Preis	118,0	Quecksilber	14,00
Electrolyt	44,50	Banka	124,5	Platin	—,—
raff. (ohne ab	41,75	Strait	124,5	Platinum	—,—
Strong Sheets	73,—	Blei, ausländisch	25,45	Nickel	—,—
Wirebars	45,15	Blei, gewöhnlich	24,2	Quecksilber	—,—

* Kupfer- und Messingfabrikate wieder billiger. Die Kupfer und Messing verarbeitende Industrie hat auf Grund der Ermäßigung des Kupfergrundpreises auf rund 9,60 (10,20) bzw. der Del-Notiz auf ℳ 91,50 (96,25) je 100 Kg. die Fabrikate-Grundpreise wie folgt herabgesetzt: Kupferblech auf ℳ 130 (140), Kupferstange auf ℳ 120,50 (126,25), Kupferdraht auf ℳ 118 (125,75) und Kupferröhren auf ℳ 135 (200). Die Grundpreise der Wirtschaftlichen Vereinigung der Messingwalzwerke sind für Messingblech auf ℳ 103 (108), für Messingstangen auf ℳ 111 (114) und für Messingdraht auf ℳ 102 (105) je 100 Kg. ermäßigt worden. Werden die Aluminiumfabrikate-Preise auch hier neuerlichen Preisermäßigung der Konkurrenz-Fabrikate folgen?

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	27.	28.
4% Bad. Anl.-B. II	73,—	73,—
7% Bad. Anl.-Ablös.	90,50	90,50
4% Pfälzer Bahn	64,—	64,—
3% Bayr. Anl.	59,50	59,50
3% „ Gold	58,—	58,—
4% „ Gold	73,—	73,—
4% Deutsche Reichsanl.	85,—	85,—
Badische Bank	130,0	130,0
Bayr. Hypoth.-u. Wechsel-Bank	127,0	127,0
Bayerische Vereinsbank	140,0	140,0
Commerzbank	115,0	114,0
Deutsche Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Frankfurter Bank	—,—	—,—
Mitteldeutsche Creditbank	110,0	110,0
Pfälzische Bank	135,0	135,0
Reichsbankanteile	140,0	140,0
Rhein. Hypothekenbank	100,0	100,0
Rheinische Creditbank	120,0	120,0
Rheinische Hypothekenbank	98,50	98,50
Rhein. Westf. Bodenkredit	74,—	74,—
Sächsische Bodenkredit	80,—	80,—
Schwarzburger Bank	110,0	110,0
Tarifvertrag Bank	74,—	73,50
Vereinsbank Hamburg	81,—	81,—
Wintershall	350,—	350,—
Zellstoff Waldhof	112,0	112,0

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	27.	28.
4% Reichsanl.	—,—	—,—
4% „ J?	87,05	87,—
Reichspanzer B	74,30	74,10
„ Abl.	6,80	6,80
4% Bad. Staat	—,—	—,—
4% Sachsen, Freistaat	62,25	62,75
4% Thüring. St.	—,—	3,50
Farben Bayer	139,0	139,—
Farben Bayer Neue	—,—	—,—
Farben Bayer Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex Ex	—,—	—,—
Farben Bayer Ex

AUS ZEIT UND LEBEN

Dienstag, 28. Oktober 1930 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 141. Jahrgang / Nr. 500

Was man von Drais nicht weiß

Nachträge zu seiner Biographie - Von Dr. Herbert Stubenrauch

Es ist erst wenige Monate her, daß an dieser Stelle dem Oberhofrichter von Drais (1755—1830) aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Todestages Worte des Gedächtnisses gewidmet waren. Jener Aufsatz hatte alle wesentlichen Einzelheiten fleißig zusammengetragen, die aus dem Leben und Wirken dieses verdientesten Ehrenbürgers von Mannheim noch überliefert sind. Denn wer sich etwa in den offiziellen Lebensabrissen aus der Feder eines Lupin (1828), eines Weech (1875 und 1877) und einiger anderer Biographen umtut, kommt rasch zu der Einsicht, daß selbst dort der Wein der Tatsachen in viel zu kleinen Maßen ausgeschenkt wird, um einen heftigeren Wissensdurst zu stillen. Es wird in allen diesen Quellen das gleiche schematisierte Material geboten, ein Material, das nicht arm ist, aber doch ärmlich. Würde sonst die Forschung zuweilen den Mangel einer vielseitigeren Darstellung beklagt haben?

Dennoch hat noch niemand den Staub von den Aktenfaszikeln der zuständigen Archive gewischt, in denen zweifellos eine Fülle aufschlußreichster Dokumente als eindrucksvolle, aber ungehörte Zeugen für die Wirksamkeit des großen badischen Staatsdieners eingesargt ist. Denn mit wie unzähligen Promemorias, Eingaben, Protokollen, Exposés, Geheimberichten, Vorschlägen und Entwürfen muß der mühselige Berufsweg eines Beamten gepflastert sein, dem — um nur einiges zu nennen — in Rastatt während des Friedenskongresses das undankbare Amt eines Polizeidirektors anvertraut war, der als Hofkommissär mit großem Takt Breisgau und Ortenau in badische Verwaltung überführt hatte, des Juristen, der unbeeinflußt von der vox populi den Stab über den Kotzebue-Mörder Sand gebrochen hatte, des Sozialreformers, der sich die Besserung des Armenwesens, die öffentliche Fürsorge für erkrankte Handwerker, sogar die Fachausbildung der Dienstmädchen hatte angelegen sein lassen, und schließlich des unermüdlichen Publizisten, den Kaiser Alexander I. für die Rechtlichkeit seiner staatspolitischen Maxime mit der Ansprache geehrt hatte: „Vous voyez qu'on a suivi ces principes là!"

Ueberschauen wir weiter, was Drais zu den aktuellen Fragen seiner Wahlheimat auf dem Gebiete der Statistik, der Zensur, der Preßfreiheit, der Agrarpolitik, der Justizreform beigetragen hat in Wort und Schrift, so steigert sich die Verwunderung, daß so vielseitige und für die kulturelle Entwicklung Badens fruchtbare Verdienste noch nicht die ihnen gebührende erschöpfende Würdigung gefunden haben.

Und wie steht es um unsere Kenntnis des Menschen, des Privatmannes Drais? Hier scheinen die Quellen fast gänzlich verschüttet zu sein. Wohl gibt es seine Gedichtsammlung aus dem Jahre 1811, die uns in die Seelenhaltung ihres Verfassers kurzen Einblick gönnt, sein philosophisches Weltbild widerspiegelt und häusliche Ereignisse in zärtlichen Konturen malt. Es gibt einige Nachrufe auf Freunde und Vorgesetzte, die uns seine teilnehmende Anhänglichkeit für die Umwelt bekunden. Aber alles dies, und was sich sonst noch als persönliches Zeugnis verwerten ließe, zeichnet sein Dasein „procul negotiis" nur andeutungsweise, verklärter Abstraktion, also niemals mit der unbehinderten Anschaulichkeit autobiographischer Substanz.

Doch der Schlüssel, der uns Haus und Herz des Freiherrn von Drais aufzusperren vermag, ist nicht verloren! Zwar ist er seinen Biographen nie in die Hand gekommen und auch dort, wo er am ehesten gehütet werden sollte, nämlich in den deutschen Bibliotheken, greift man völlig ins Leere. Denn dieser Schlüssel ist ein Buch, mehr noch: das Tagebuch des Oberhofrichters, oder wenigstens Auszüge daraus, die 1841 zu Mannheim in der Druckerei von Kaufmann unter dem Titel erschienen „C. W. F. L. Freiherr von Drais, Großherzoglich Badenscher Geheimerath und Oberhofrichter, des Ordens der Treue Großkreuz. Eine biographische Skizze nach seinem Tagebuch und nach Erinnerungen aus vieljährigem Umgang entworfen. Privatverlag für seine Freunde." Diesen verschollenen Privatdruck, dessen Existenz vor Jahresfrist wohl erspürt, doch Zweiflern nicht bewiesen werden konnte, förderte sodann ein Zufall aus Familienpapieren zutage, die ein Nachkomme des in männlicher Deszendenz ausgestorbenen Draisschen Geschlechtes treulich bewahrt hat. Sein Inhalt rechtfertigt in der Tat trotz seines schmächtigen Umfanges von knapp 100 Oktavseiten alle Erwartungen. Hierin leben Gestalt und Wandel des Menschen Drais in den frischesten Farben auf, und jeder Winkel seines Lebensgebäudes redet zu uns mit der plauderfrohen Mitteilsamkeit eines altfränkischen Gemäldes. Unmöglich, die Fülle des Neuen, die uns das Buch über den Dargestellten zuträgt, einzeln hier aufzuzählen! Begnügen wir uns mit einigen der wichtigsten Befunde.

Zuvor jedoch sei erwähnt, daß der Herausgeber des Buches ein Unbekannter ist. Im Vorwort gibt er mit den Sätzen: „Ich hatte nämlich das Glück, von diesem würdigen Manne mit väterlicher Liebe beachtet zu seyn! ich verdanke ihm was ich bin; als sein Sekretär war ich der vertraute Genosse seines Hauses" über seine Person nur eine ganz unverbindliche Auskunft. Aber das Geheimnis seines Namens wird ernsthafter Nachforschung gewiß nicht lange mehr standhalten. Wenn unser Anonymus weiter bemerkt: „Ich habe die Daten zu dieser Skizze großen Theils dem Tagebuch des Verewigten entnommen, welches er 58 Jahre lang, bis zu seinem

Lebensende führte," — ist damit jedenfalls die Zuverlässigkeit seiner Angaben auf das schönste beglaubigt.

Die Biographie verfährt chronologisch. Sie beginnt mit den Ansbacher Jugendjahren, vermeilt bei der von einem liederlichen Hofmeister getrübten Studentenzeit in Erlangen und Altdorf, der ersten Praxis in Wien, streift den Refus des Landesherrn bei der Rückkehr in die Heimat und betritt mit der 1777 erfolgten Anstellung in Karlsruhe die eigentliche Laufbahn des jungen Beamten. Sie schildert die Versetzung des Krankgewordenen nach Kirchberg, den Genesungsurlaub in Gernsbach und jene zweieinhalb Jahre stiller Zurückgezogenheit, die der von der Entlassung aller linksrheinischen Beamten Mitbetroffene in Durlach verbringt. Es folgt der Tumult des Rastatter Kongresses, dem sich vier arbeitsreiche Jahre in Karlsruhe und die Rückkehr nach Rastatt, diesmal als Präsident des Hofgerichts, anschließen. Auf den Freiburger Auftrag folgt die Bewerbung um den Präsidentenstuhl des obersten Gerichtshofes in Bruchsal. Mit der Verlegung dieses Gerichts nach Mannheim endet auch die Odyssee des mittlerweile durch einen hohen Hausorden und den Charakter eines wirklichen Geheimrats belohnten Beamten: seit 1810 bleibt Mannheim sein dauernder Aufenthalt und hier schließt er auch 20 Jahre später für immer die Augen. Zwischen diese äußeren Lebensetappen sind die Stationen der inneren Entwicklung mit seitenlangen Tagebuch-Auszügen hineinverlegt. Bei solchen seelischen Wende- und Ruhepunkten feiern die philosophische Besonnenheit, das nie wankende Gottvertrauen, die natürliche Weisheit und Menschengüte des Freiherrn von Drais ihre stillen Feste. Gerade hier lernen wir ihn von seiner verehrungswürdigsten Seite kennen. Auch mit der Einschaltung liebenswürdiger Episoden, belustigender Anekdoten und jener genrehaften Szenen, die eine Lebensbeschreibung erst anziehend machen, ist keineswegs gespart. Den Beschluß des Büchleins bilden einige unveröffentlicht im Nachlaß vorgefundene Dichtungen des allseitig kultivierten Aristokraten.

Aristokrat, und damit prädestinierter Günstling seines Fürsten? Gewiß, und diesmal mit Recht. Aber keineswegs der Günstling des Glücks, als welchen man ihn bei einem mit Ehren und Erfolgen so reich gesegneten Leben beneiden möchte. Denn dieser Mann, dessen Arbeitsdrang keine Grenzen, dessen Leistungswille keine Hemmungen zu kennen schien, der unablässig werkfreudig an der Vervollkommnung seiner Welt und seines Ichs fronte, diese vorbildliche Thronstütze, dieses Muster eines uneigennützigen Staatsdieners litt an einer Krankheit, die sonst den eisernsten Fleiß und jeden noch so unbeirrbaren Lebensmut hilflos resignieren läßt. Drais war Epileptiker. (Schluß folgt.)

Die Schwarzwalddichtung H. E. Busses

Zur Auszeichnung mit dem Schünemann-Preis

Seit seinem Roman „Tulipan und die Frauen" steht Busse in der vorderen Reihe der lebenden deutschen Dichter. Wohl ist es die süddeutsche Heimat, aus der die Gestalten seiner Dichtung wachsen, aber das Bedeutsame bleibt die Sphäre, in die sie sich von diesem Mutterboden aus erheben: in jene Bereiche, in denen das Schicksalträchtige und Wesenhafte der deutschen Seele Gestalt gewinnt. Das Schicksal formt sich bei Busse aus dem Sinnbild der Landschaft und des Erlebens der mit ihr verbundenen Menschen.

Dies trifft vor allem bei dem Werk zu, das durch seine Bezeichnung Schwarzwaldroman an eine umgrenzte Region gebunden zu sein scheint, bei den drei Romanen „Das schlafende Feuer", „Markus und Sixta" und „Der letzte Bauer", die Busse zu der soeben preisgekrönten Trilogie zusammengefaßt hat. Wohl gibt es eine Reihe guter Schwarzwalderzähler, die ihre Bauerngeschichten schwarzwälderisch färbten und durch ihre Prosa den Tannenduft als natürliche Poesie wehen ließen. Wenn man aber diese Schwarzwaldgestalten in einen Tiroler Bauernrock steckt, dann unterscheiden sie sich kaum von ihrer Umgebung. Das Typische hat der Schwarzwalddichtung bisher gefehlt, weil noch keiner erstanden war, der das eigentliche Schicksal dieses schönen deutschen Gebirges mit seiner eigenartigen Welt und seinem besonderen Menschenschlag gestaltet hat. Das tut jetzt Busse in seiner Romantrilogie. In ihr soll den großen nordischen, volkhaft typischen und einmal gültigen Darstellungen von Land und Leuten die eigentliche dichterische Gestaltung des Lebens der Schwarzwaldbauern in ihrer Landschaft zur Seite treten. Deshalb liegt hier keine Dichtung vor, die nur schildert, vielmehr kommt durch die Darstellung des Schicksals die weit über das umgrenzt Zufällige hinausreichende Notwendigkeit der Verbindung des Landschaftlichen mit dem Menschlichen zum Ausdruck. Damit wächst auch dieses Werk über jede Art von Heimatpoesie weit hinaus, und deshalb wird hier der Leser keine Erinnerungen an Schwarzwaldausflüge vorfinden, sondern Schicksalsmächte, wie sie aus der Scholle hervorbrechen und zur Stimme Gottes werden.

Der Schwarzwälder ist ein selbständiger Mensch in der Dramatik seiner Landschaft. Von diesem Grundgedanken geht Busse aus in der Geschichte einer Hofbauernsippe, die er darstellt, und deren wesentliche Daseinsformen die Geschicke der Schwarzwälder Bauern im Zeitraum der letzten hundert Jahre spiegeln. Er schreibt also keine Dorfromane, wie wir sie reichlich, überreichlich besitzen. Deshalb wird man keinen bösen und keinen guten Bauern darin finden, wie sie uns so oft, auch auf der Bühne, gezeigt wurden, mit dem Bestreben der Kalendergeschichte, die Menschen zu bessern und zu bekehren. Nicht ein einzelner mehr oder weniger fragwürdiger Charakter, sondern der Schwarzwälder selbst soll geformt, geradezu aus dem Kernholz herausgehauen werden, — wie das Holz Lebens- und Schicksalselement des Schwarzwälders geblieben ist. Im ersten Band — er trägt den symbolischen Titel „Das schlafende Feuer" — führt Busse den Leser um ein Jahrhundert zurück in die Welt des Knechts Christoffel Götz, der eine Gutsbäuerin heiratet und es selbst bis zum Bauern, sogar zum Vogt bringt, wenn ihm auch der Vogtrock nicht recht passen will. Aber er wird zum Gründer eines Geschlechts, das am eigenen Leib ein Jahrhundertschicksal des Schwarzwaldes miterleben muß. Seine Gestalt ist gleichsam ein Zusammenfassen aller vorangegangener Generationen aus Urzeiten der Siedlung herkommend, haftend am Glauben wie am Aberglauben, zum Herrn geworden durch eigener Hände Werk, aber doch Knecht geblieben im Großen. Der zweite Roman „Markus und Sixta" zeigt ein mittleres Geschlecht am Lebensweg des Bauernpaares Markus und Sixta. Die Flinte ist des Bauern Markus Begleiterin, selbst bei seinem Brautzug; die alte Jägerzeit lebt in ihm fort. So ist er auch verwachsen mit dem Walde und seinem Getier. Sein Weib, die ehemalige Magd Sixta, Mutter einer großen Kinderschar, eine religiöse und erdgebundene Erscheinung, geleitet ihn in schlichter Größe. Sie ist die Bewahrerin in einer Zeit, in der schon die kommenden Geschlechter von der Scholle und vom Heimathof sich lösen wollen.

Der abschließende Roman „Der letzte Bauer" krönt das Werk. Hier erfüllt sich das trächtige Schicksal eines Jahrhunderts schwarzwaldbäuerlichen Lebens. Der letzte Sproß des Bauerngeschlechts wird Ingenieur. Mit seiner eigenen Familie gerät er in Konflikt, weil er den Bau eines großen Kraftwerks leitet, das seltsam hineinragt in die Naturwelt der Bauern. Seinem Vater, dem letzten Bauern, will es um alle Welt nicht in den Kopf, was dieses Kraftwerk zu tun hat mit der Heimaterde, und doch war es gerade auch dieser Bauer, der dem Fortschritt der landwirtschaftlichen Maschinen das Tor zu seinem Hof öffnete. Noch vor der Kriegszeit ist das gewesen. Deren Wirkung auf die Gehöfte der Schwarzwaldbauern stellt der Dichter mit einer außerordentlichen Kraft und Sicherheit dar. Man spürt den Eindruck der großen Schicksalsmächte, die schwere Erschütterungen bringen, aber — und das ist das eigentlich Bedeutsame! — das Bauerngeschlecht nicht erlahmen lassen. Wohl ist der letzte Sproß der Familie, der uns in der Dichtung entgegentritt, neuen Ideen und neuen Aufgaben zugewendet, aber kraftvoll wie der Vater schreitet er ihnen entgegen. Das offenbart die tiefste Absicht Busses, wie er sie selbst einmal zum Ausdruck gebracht hat; er will ein Dichter sein, der „hoffnungsvoll in die Zukunft baut." Wenn von zuständiger Seite gesagt wurde, daß die drei Schwarzwaldromane Busses die „bäuerlichen Buddenbrooks" seien, so trifft das wohl für die Art zu, wie hier die Generationen vorübergeführt werden, in dem aber, was der Dichter an Ausblick gibt, lebt der Geist zuversichtlicher Erneuerung und nichts von dem müden Verdämmern einer niedergehenden Familie wie bei Thomas Mann. „Wo ein Volk den Boden der Ueberlieferung verliert, geht ihm die Kraft der Verjüngung verloren", hat Busse einmal gesagt; es ist die herzhafte Lehre seines Bauernromans, seines ganzen Schaffens überhaupt. Dr. K.

Zwei neue Sprachen

Von unserem Londoner Vertreter

Vor mir liegt ein kleines Buch, das große Ansprüche erhebt. Es heißt: „Carl und Anna, von Leonhard Frank, übersetzt ins Grund-Englische." Eine saubere, plausible Arbeit, der man es kaum anmerkt, daß sie die 25 000 Worte des Originals mit einem Vokabular von genau 710 englischen Worten überträgt. „Grund-Englisch" ist das Steckenpferd des Spracheninstituts in Cambridge, und der Name des angesehenen Professors C. K. Ogden bürgt für den Ernst des Unternehmens. Der Professor hat herausgefunden, daß man im englischen alles, was man normalerweise zu sagen wünscht in 850 Worten ausdrücken kann. Die Sprache ist leichter zu erlernen als irgendeine künstlerische Weltsprache, und die Uebersetzung des Frankschen Buches zeigt, daß man mit ihr tatsächlich arbeiten kann, ohne komisch oder gesucht zu wirken. Wir möchten Lehrern und Sprachforschern empfehlen, sich die Erfindung einmal anzusehen; eine Einführung ist zum Preise von zweieinhalb Schillingen unter dem Titel „Basic English" von C. K. Ogden bei Kegan Paul in London erschienen.

Auch die zweite neue Sprache hat uns ein großer englischer Linguist, Sir Denison Roß, zugänglich gemacht; aber diese ist weder künstlich konstruiert noch als Weltsprache gedacht. Es ist das Deutsch-Amerikanische. Es ist bekannt, daß die deutschen Einwanderer in Amerika noch nach Generationen eine Art Deutsch miteinander sprechen, während sie im Berufsleben das Amerikanische in einer besonderen Prägung gebrauchen. Ein humorvoller Deutsch-Amerikaner, Herr Kurt M. Stein, hat nun vor einiger Zeit in Chicago zwei kleine Bücher in dieser merkwürdigen Sprachmischung herausgegeben, die einige köstliche Proben neuer Sprachschöpfung enthalten. Das erste Buch heißt „Die schönste Lengevitch" (Language-Sprache); der Titel bezieht sich auf eine Begegnung des Verfassers mit einem Neuankömmling aus Deutschland, der ihn auf der Straße um eine Auskunft bat. Stein, der „wie jeder Nordmann deutsch und englisch gleich fliessend sprach", antwortete auf deutsch, mit dem Ergebnis, daß der Frager ihn also unterbrach: Würden Sie so gütig sein, mir das auf Deutsch zu sagen? Die Begegnung gab Herrn Stein zu denken, und er schrieb in sein Tagebuch:

> Bu gosh es iß zum lache.
> In vierzehn Tag vergißt der fool
> Sei eigne Muttersprache;
> Wenns net for uns old Settlers wär,
> Gäbs bald kei schönste Lengevitch mehr.

Das zweite Buch heißt „Gemixte Pickles" und enthält eine Anzahl unbezahlbarer Spottgedichte und Parodien, von denen wir zwei der schönsten mitteilen möchten. Jeder, der ein paar Worte Englisch versteht, wird die Parodie auf Tristan und Isolde genießen können, die folgendermaßen beginnt.

> An Deck, auf so a Steamer Chair,
> Betrimmed mit Rugs und Golde,
> Der liegt als hätt' sie Mal de Mer
> Die Irische Isolde.
>
> Brangaene, wo ihr Parler Maid
> Die tried sie zu consoleh,
> Und sagt, „Say Lady, soll ich dir
> Man-be a lemon hole?"
>
> „Eiß net mei Stomach, wo schlecht fühlt,
> Sonst iß ich net complainech",
> Repleit Isolde. „Was mir bricht,
> Das iß mein Herz, Brangaene."

Doch das schönste Beispiel der schöpferischen Kunst unserer Landsleute in der neuen Welt ist ein kleiner Vers „Zu singen vor einem Bild von Gauguin", der wirklich eine Melodie finden sollte:

> Tahiti, Tahiti,
> Tahiti, Tahiti,
> Sieh die Cocoa Cuties mitaus nuddings an!
> Hier a Leaf, da a Leaf,
> Hinten a Coral Reef,
> Das iß doch kei Climate für a mittelaged
> Mann!

Das ist deutsch-amerikanisch, eine lebendige Sprache von Millionen Bürgern der Vereinigten Staaten. Wir wollen uns bei Sir Denison Roß für diese kostbare Entdeckung bedanken!

Städt. Sparkasse Mannheim

Hauptstelle A 1, 2-3 und 5-8

Unter Bürgschaft der Stadt Mannheim

22 Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten

Selbständige Zweigstelle im Stadtteil Rheinau, Dänischer Tisch 12

Wir empfehlen hiermit unseren Einlegern diese Spar-Einrichtungen zu reger Benützung

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Um die Mannschafts-Meisterschaft des Rhein-Neckar-Gaues im Gewichtheben

Eine große Ueberraschung brachte die Begegnung in Oggersheim am Sonntag, wo sich VfL. Neckarau im Wettkampf zum Gewichtheben um die Meisterschaft des Rhein-Neckar-Gaues in der A-Klasse gegen Turnerbund Jahn Oggersheim stellte. Die Turner übertrafen mit der für die A-Klasse sehr respektablen Leistung von 2905 Pfund um 35 Pfund die Leistung der Sportvereinigung 1884 Mannheim, die mit 2870 Pfund am gleichen Tage in der Kreisliga des Bezirks Unterbaden-Pfalz Sieger blieb.

Der einzige Gegner von Oggersheim, VfL. Neckarau, brachte es nur auf 2755 Pfund und übertraf selbst damit noch die Leistungen von Stemm- und Ringklub Ludwigshafen und Athletik-Sportverein Ladenburg, die im Kreisligakampf 2740 bzw. 2710 erreichten.

Aller Voraussicht nach wird Oggersheim auch den Rückkampf gegen VfL. in Neckarau am 9. November gewinnen und sich damit für den Kampf gegen den Abstiegskandidaten ASV. Ladenburg um den Aufstieg in die Kreisliga qualifizieren. Ladenburg wird die bittere Pille des Abstiegs schlucken müssen, während Oggersheim heute schon ernster Anwärter für den Aufstieg ist.

Ganz hervorragende Leistungen vollbrachten Hans Hoffmann und Fahrenbach, Oggersheim, die wesentlich zum Erfolg ihrer Mannschaft beitrugen. Beide erreichten im einarmigen Reißen 160 Pfund und im beidarmigen Reißen 200 Pfund, während im beidarmigen Stoßen Hoffmann 250 Pfund und Fahrenbach 275 Pfund bewältigten. Die Gesamtleistung von Hoffmann im Halbschwergewicht mit 610 Pfund und die von Fahrenbach im Schwergewicht mit 680 Pfund wurden in der Kreisliga nicht erreicht.

Die Einzelergebnisse

Turnerbund Jahn Oggersheim

Bantamgewicht: Nuhl	95	110	130	insgesamt	335	Pfd.
Federgewicht: Schweitzer	110	130	170	„	410	„
Leichtgewicht: Rückert	105	135	170	„	410	„
Mittelgew.: W. Hoffmann	140	160	210	„	510	„
Halbschwerg.: H. Hoffmann	160	200	250	„	610	„
Schwergew.: Fahrenbach	160	200	270	„	630	„
	770	935	1200	insgesamt	2905	Pfd.

VfL. Neckarau

Bantamgewicht: Bischof	100	120	155	insgesamt	375	Pfd.
Federgewicht: Beier	100	130	170	„	400	„
Leichtgewicht: Mayer	130	160	210	„	500	„
Mittelgewicht: Rehder	100	135	180	„	415	„
Halbschwerg.: Finkenberger	130	160	220	„	510	„
Schwergewicht: Groß	145	180	230	„	555	„
	705	885	1165	insgesamt	2755	Pfd.

Hockey

VfR. Mannheim (Damen) — HTC. Nürnberg (Damen) 4:4

Am Samstag nachmittag spielten die Damen des VfR. auf dem trotz des vorangegangenen Regens sehr guten Platz am Flugplatz gegen die Damen des Nürnberger Hockey- und Tennis-Clubs. Die Mannschaften des HTC. sind von jeher gern gesehene Gäste hier in Mannheim, da sie eine faire Spielweise mit gutem Können vereinen.

Man hatte eigentlich mit einem Siege der Einheimischen gerechnet. Die Mannheimerinnen haben aber in der letzten Zeit von ihrer Spielstärke viel verloren, wie schon die vorangegangenen Spiele bewiesen haben; vor allem die Stürmerreihe ist schwächer geworden. Die Mannschaft zeigt natürlich heute noch ein Hockey, das weit über dem Durchschnitt im Damenhockey steht, aber trotzdem ist ein Leistungsrückgang nicht zu verkennen. Die beste Spielerin hatte der VfR. in der rechten Verteidigerin Frau Böhm, der auch in erster Linie das Unentschieden zu verdanken ist. Sehr gute Leistungen zeigte besonders die Läuferreihe, vor allem aber die linke Läuferin, die auch die bessere gegnerische Sturmseite gegen sich hatte. Der Sturm war, wie gesagt, schwach. Die beste Stürmerin war die Linksaußen, Frl. Keller. Frl. v. Bredow in der Mitte konnte nur in der 1. Halbzeit durch ihr durchdachtes Spiel auffallen, ließ dagegen nach der Pause sehr nach. Gegen früher nicht mehr wieder zu erkennen waren die beiden Frl. Keller auf den Halbstürmerposten, die viel zu viel Einzelspiel trieben.

Der Sturm der Nürnbergerinnen war sehr gut. Vor allem die Mittelstürmerin, übrigens die beste des HTC., war ganz ausgezeichnet und zeigte eine technisch richtige Ballführung, wie man sie bei den Damen selten sieht. In der Läuferreihe überragte die Mittelläuferin, während die beiden Verteidigerinnen ein ausgeglichenes Können zeigten.

VfR. war von Beginn an stark überlegen, sodaß man glaubte, mit einem sicheren Siege rechnen zu können. Durch die Halbrechte, Frl. Keller, ging Mannheim in Führung und Frl. v. Bredow ließ bald durch Verwandlung einer Flanke von links das 2. Tor folgen. Auch weiterhin ist VfR. die bessere Mannschaft, jedoch die Nürnberger beweisen bei den wenigen Situationen vor dem Mannheimer Tor, daß sie äußerst gefährlich sind, und können auch kurz vor der Pause ein Tor aufholen. Nach der Pause stellt die Linksaußen von VfR., nachdem sie die gegnerische Verteidigung schön umspielt hat, wieder das alte Torverhältnis her, jedoch dann kommen die Damen des HTC. auf und innerhalb kurzer Zeit ist der Ausgleich hergestellt. VfR. drängt jetzt erneut und ein weiteres Tor ist die Ausbeute. Zwei Schüsse gehen mit Pech an die Latte und einige weitere erfolgverheißende Gelegenheiten werden ausgelassen. Auf der anderen Seite sind die Nürnbergerinnen glücklicher und können durch ein 4. Tor gleichziehen. Der VfR. stellt jetzt um und nimmt die bisherige Linksaußen in die Mitte, während Frl. v. Bredow auf den Flügel geht. Die Umstellung bringt jedoch keine Verbesserung mehr zustande, da die Zeit jetzt zu kurz war und trotz starken Drängens der Mannheimer bleibt es bei dem 4:4. VfR. hätte eigentlich den Sieg verdient, jedoch das Glück war dieses Mal bei Nürnberg, dem das Unentschieden als Erfolg anzurechnen ist. F. H.

Neue deutsche DT-Schwimmrekorde

Die Schwimmwettkämpfe in Köln

Die am Sonntag in Köln ausgetragenen freikassierten Schwimmwettkämpfe der Turner wiesen einen recht guten Besuch auf und brachten auch sportlich wertvolle Leistungen. Der Kölner TV. 43 konnte allein drei neue DT.-Höchstleistungen erzielen. In der Damen-Lagenstaffel über 4 mal 100 Meter schufen die Kölner mit 6:17,8 einen neuen Rekord und blieben damit bedeutend unter der bisherigen Zeit von 6:37. Auch in der Herren-Lagenstaffel über 4 mal 100 Meter stellten die Kölner die Bestleistung von 5:14,4 auf 5:09,7 Min. Ebenfalls stark verbessert wurde der 4 mal 100 Meter Freistilrekord mit 4:40,8, der bisher 4:51 lautete.

Herbert Heinrich schwimmt Rekord

Altmeister Herbert Heinrich befindet sich zur Zeit wieder in der Form seiner besten Jahre, denn es gelang ihm am Sonntag im Leipziger Carolabad, seinen eigenen Rekord im 500 Meter Freistilschwimmen um 1,1 Sekunden auf 3:44,9 Sekunden zu verbessern.

Fechten im T.V. 46 Mannheim

Am Sonntag vormittag fand im großen Saale des TV. Mannheim von 1846 der Kampf der Jung- und Altmannen der Fechtabteilung um den Kaltermann-Gedächtnis-Wanderpreis statt. Dieser Preis, der zum ersten Male im Florett ausgetragen wurde, ist dem Fechter Georg Wagner mit 11 Siegen für dieses Jahr zuerkannt worden. Weiter erhielten Ehrenurkunden: der Zweite Peter Höfler mit 10 Siegen und die beiden Dritten Karl Sander und Hans Gerwig mit je 8 Siegen. Obwohl es ein erbitterter Kampf um den Sieg war, konnte man doch mit den Leistungen der einzelnen Fechter zufrieden sein. Eine besondere Freude war es den Fechtern, daß die Angehörigen ihres verstorbenen Fechtbruders Karl Kaltermann, dem zu Ehren der Kampf stattfand, auf die Einladung hin erschienen waren.

Norwegens Mannschaft gegen Deutschland

Der Norwegische Fußball-Verband, der am kommenden Sonntag zum fünftenmale ein Länderspiel gegen Deutschland austrägt, hat jetzt seine Mannschaft für das Breslauer Spiel zusammengestellt. Man stützt sich in der Hauptsache auf die bewährten Spieler, die am 21. September in Oslo Dänemark mit 1:0 besiegen konnten. Norwegens Vertretung lautet: Tor: Henry Johannsen (Oslo); Fin Bergstad (Bergen), Arne Ludvigsen (Sarpsborg); Kjeld Kjos, Alfsander Olsen (beide Bergen), Jacob Berner (Oslo); Olaf Gundersen (Skien), Reare Kongsvik (Bergen), Joergen Juve (Oslo), Arne Boerresen (Fredrikstad), Alf Nielsen (Roten). — Es befinden sich also in der Ländermannschaft acht Spieler, die Norwegen gegen Dänemark vertraten. Hinzugekommen sind der Verteidiger Ludvigsen und die Stürmer Boerresen und Nielsen, die erstmalig international spielen.

Länderkampf der Amateurboxer

Ungarns Mannschaft gegen Bayern

Der Ungarische Amateurboxverband entsendet für den Länderkampf gegen Bayern am 14. November in München und für den Städtekampf gegen Nürnberg-Fürth folgende Mannschaft: (Vom Fliegen- bis Schwergewicht, ohne Weltergewicht) Donat oder Enekes, Frieß, Szabo, Forgas oder Tolnai 2, Szigetti, Kerl und Kövari. Beide Kämpfe werden nur in sieben Gewichtsklassen ausgetragen. Die Vertretung selbst ist als sehr stark zu betrachten, so daß die Bayern vor keiner leichten Aufgabe stehen.

Das Ende der „Wilden"

Auflösung des Deutschen Professional-Verbandes

Die Erklärung des Deutschen Fußball-Bundes, den Berufs-Fußball in eigene Regie übernehmen zu wollen, hat erwartungsgemäß das Ende der wilden Profi-Bewegung im Gefolge gehabt. Wie das Vorstandsmitglied des Deutschen Professional-Fußball-Verbandes, Rechtsanwalt Haubrich-Köln mitteilt, sieht der Kölner Verband seine Mission durch die Haltung des DFB. als erfüllt und wird sich damit auflösen.

Am DFB. liegt es nun, daß die „wilde Bewegung", die auch in einigen süddeutschen Städten bereits Fuß gefaßt hatte, nicht wieder aufflackert.

Aus Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 29. Oktober

13.00: Stuttgart: Schloßplatzkonzert.
15.00: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
16.25: München: Konzert, anschl. Kinderstunde.
18.05 und 18.35: Frankfurt, Stuttgart: Vorträge.
19.05: Berlin: Vortrag zur Theaterwoche; Breslau: Konzert; Frankfurt, Stuttgart: Vortrag von Mannheim.
19.30: Frankfurt, Stuttgart: Intermezzi und Canzonen, anschl. Zeitbericht; Budapest, Wien: Konzert.
20.00: Breslau: Vortrag; Köln: Schöne Stimmen rheinisch-westfälischer Bühnen; München, Belgrad: Konzert; Laibach: Chorkonzert; Stockholm: Sinfoniekonzert; Zürich: Musik zu Goethes „Erwin und Elmire".
20.15: Frankfurt, Stuttgart: Hugo Wolf-Lieder; Hamburg: C. M. v. Weber-Konzert.
20.30: Breslau: Zur Unterhaltung; Kattowitz, Warschau: Konzert; Mailand, Turin: Operette; Rom: Sinfoniekonzert; Wien: Schattenbilder; Prag: „Der Photographen-Schuster".
20.45: Berlin, Königswusterhausen: Vortrag: „7 Jahre deutscher Rundfunk"; Frankfurt, Stuttgart: Volksspiel „Der Gwissenswurm"; Bukarest: Lieder.

*

In Mannheim spricht um 19.05 Uhr Prof. Dr. Kretschmer, Marburg, über „Die Züchtung der genialen Begabung".

Liederstunde um 20.10 Uhr von Mannheim: Luise Gruber (Alt) und Else Fischer (Sopran) singen Lieder von Hugo Wolf. Am Flügel: Else Landmann.

Pelze
Mäntel, Besätze, Füchse zu auffallend billigen Preisen. Umarbeit. u. Reparat.
Pelzhaus Siegel, F 4, 3

Kürschnerin nimmt noch Arbeiten an in Weißnähen, Flicken, Sticken u. gebe Unterricht im Nähen. Pro Tag 1 Mk. Angebote unter V O 80 an die Geschäftsst.

Hermann **Fuchs**
Mannheim
an den Planken
neben der Hauptpost.

Ab morgen Mittwoch früh und, soweit Vorrat reicht, Donnerstag und Freitag
Reste-Tage
zur Hälfte u. zwei Drittel der regulären Preise!
Anzugstoff-Reste Coupons in Längen bis 3,20 Meter, nur gute Maßstoffe, der ganze Coupon für einen Anzug reichend .... Mk. 27.50
RESTE von Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Samten, Krawattenseide, einfarbig und gemustert Waschsamt, Weißwaren: Hemdentuch, Bettuchstoffen, Damast, Hemdenzephir, Schürzenzeug etc. mit ganz erheblichem Preisnachlaß!
→ Denken Sie an Weihnachten! ←

Nachruf
Unser treuer, bewährter Mitarbeiter, unser langjähriger Prokurist, Herr
Friedrich Kraft
wurde am 25. ds. Mts. in das bessere Jenseits abgerufen.
Mehr als 40 Jahre stand der Verstorbene mit guten Erfolgen in unseren Diensten, bis er vor einigen Jahren von einer Krankheit befallen wurde, von der er sich nicht mehr erholen konnte und dadurch genötigt war, sich von den Geschäften zurückzuziehen.
Er war ein lieber Kollege, für seine Untergebenen ein treuer, besorgter und geachteter Vorgesetzter.
Wir werden dem Verblichenen alle Zeit ein gebührendes und ehrendes Andenken bewahren.
Roland Küpper & Co., G. m. b. H.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Bezirksverein Mannheim
Gesangverein „Typographia" Mannheim
Unerwartet trifft uns die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Kollege
Karl Dietrich
im Alter von 48 Jahren verstorben ist. Immer werden wir diesem liebenswerten Menschen und treuen Verfechter der Interessen seiner Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Mannheim, den 27. Oktober 1930.
Die Vorstände
Beerdigung: Mittwoch, 29. Oktober, mittags 1 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Felke-Heilinstitut
Parkring 33; unter ärztl. Aufsicht
Bestrahlungen Original Zeileis.
Felke-Naturheilverfahren. Homöopathie;
Darmbäder gegen Verstopfung.
Montags kostenlose Sprechstunden 2—5 Uhr. Tel. 291 85

Danksagung
Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges unserer geliebten Tochter
Hertha
sagen wir herzlichen Dank.
Mannheim, Kiel, 27. Okt. 1930
Georg Kreß u. Frau
Paul Schael

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Heimgang unserer unvergeßlichen, lieben Mutter und Großmutter, Frau
Anna Müller Wwe.
sowie an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste meines lieben, treubesorgten Mannes, herzensguten Vaters und Schwagers
Herrn Hauptlehrer
Heinrich Hartmann
sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Luger für seine trostreichen Worte, dem Bezirkslehrerverein Mannheim, den Kollegen der Hilfsschule, den Kollegen der Uhlandschule, dem evangelischen Volksverein, sowie seinen Schülern, für das ehrende Gedenken am Grabe.
Mannheim-Käfertal, den 28. Oktober 1930.
In tiefer Trauer:
Barbara Hartmann Wwe. geb. Müller
Heinrich Hartmann
Susanna Müller

Süddeutschlandsender Mühlacker
beginnt jetzt zu arbeiten. Nun darf das gute Radio-Gerät in Ihrem Heim nicht mehr fehlen. Aber lassen Sie sich vom Fachmann beraten — er weiß am besten, wie Ihre Anlage leistungsstark, trennscharf und störungsfrei eingerichtet werden muß. Bitte rufen Sie uns an! Wir beraten Sie in Ihrer Wohnung!
J. Ersing, Radio-Vertrieb
Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße Nr. 14, Telephon 491 61.

Verkäufe
Lebensm.-Geschäft in vorzügl. Lage, mit 3 Z.-Wohng., Mansd., Konzert, Miete 97 M, zu verkaufen. Erforderl. 3000 M.
Schumacher, T 2, 9

Wer will mit 300 Mk. ein klein. Geschäft ab 1. 11. weiterführen. Angeb. u. V M 78 an die Geschft.

Wenig gebr. ältere **Torpedo-Schreibmaschine** für 100 M geg. Kasse abzugeben. Ang. unt. R Y 88 an die Geschäftsstelle.

1 Schlafzim., Birke,
1 Speisezim., Eiche,
1 Büfett, Allumnia,
1 Rahmer, elektrisch,
1 Schreibtisch, poliert,
1 Schreibmaschine,
1 Kinderwagen
spottbillig zu verkauf. Neckarau, Wörthstraße Nr. 14, 2. St.

Waschbär-Kragen echt u. neu, Prachtstück, 1a Persianer-Schal 1. H. 1a Singer-Schneid.-Nähmasch. zu verkaufen. Seckenh. Str. 44, 2 Tr.

Damen-Sealpelzmantel mit echter Skunksgarnit., sehr gut erh., billig zu verkaufen. Simon, S 1, 1.

Ski und Stiefel preiswert u. billig. E. Thomas, N 3, 16, Tel. 337 12.

Mittwoch, den 29. Oktober
eröffnen wir unsere große
SPIELWAREN-AUSSTELLUNG
mit der sehenswerten Innendekoration
„Bei den Weihnachtsenglein über den Wolken"
Aus diesem Anlaß veranstalten wir im
ERFRISCHUNGSRAUM
für unsere kleinen Kunden einen
Süßen Nachmittag
1 Tasse Schokolade m. Schlagsahne 15 Pfg. } nur für Kinder in Begleitung Erwachsener
1 Kindergebäck „Weihnachtsvorfreude" 25 Pfg.
Ferner verabreichen wir ab 3 Uhr:
1 Tasse Bohnenkaffee, 3 Stück feinstes Wiener Gebäck zus. 40 ₰
1 Tasse Bohnenkaffee, 1 St. Torte od. Kuchen u. Wahlm. Schlagsahne zus. 60 ₰
Zum Mitnehmen für die Kinder empfehlen wir ganz besonders für diesen Tag unsere große Auswahl Kleinbäckereien Ausnahmepreis 1/4 Pfd. 40 ₰
SCHMOLLER

Für Brauerei!
Welche Brauerei übernimmt den Einbau einer Wirtschaft in einen 1930 errichteten Neubau bei gleichzeitig. Gewährung einer Hypothek auf sehr gut rentierendes Objekt? Das Anwesen liegt in Verkehrsstraße. Anfragen unter V N 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In gut. Privatpens. werden noch einige Teilnehmer für **Mittag- u. Abendtisch** gesucht. L 15, 8, 2 Treppen.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Eugen Ohsander, Fischkonserven- und Feinkostgroßhandlung in Mannheim, Rheinstraße 8, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Festlegung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf: Mittwoch, den 19. Novbr. 1930, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2. Stock, Zimmer Nr. 215, Saal V. 149
Mannheim, den 23. Oktober 1930.
Amtsgericht B. G. 14.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Heinrich Herrmann, Fahrrad- & Nähmaschinenvertrieb in Mannheim, Mühldorferstraße 8, hat der Konkursverwalter beantragt, das Konkursverfahren mangels Masse gemäß § 204 K.O. einzustellen. Zur Anhörung der Gläubigerversammlung über diesen Antrag ist Termin bestimmt auf: Freitag, den 21. November 1930, vormittags 9 Uhr, Zimmer 217. 149
Mannheim, den 25. Oktober 1930.
Bad. Amtsgericht B. G. 18.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Textil-Bekleidungs- und Ausstattungs G. m. b. H. in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. 149
Mannheim, den 22. Oktober 1930.
Amtsgericht B. G. 5.

Güterrechtsregistereinträge
vom 24. Oktober 1930.
Martin Sohns, Kaufmann, Mannheim-Neuostheim, und Emma geborene Schell, daselbst. Laut Vertrag vom 17. September 1930 besteht gesetzliches Güterrecht. Vorbehaltsgut der Frau ist ihr im Vertrag verzeichnetes Vermögen, ferner alles, was sie künftig von Todeswegen oder mit Rücksicht auf ein künftiges Erbrecht, durch Schenkung als Ausstattung oder aus sonst irgend einem Rechtsgrunde erwerben wird, einschließl. des Einkommens aus ihrem Vermögen.
Adolph Steinhagen, Kaufmann, Mannheim, und Elise geborene Geis, daselbst. Vertrag vom 10. Oktober 1930, Gütertrennung. 161
Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Äußerst billig. — Große Auswahl in Lampenschirmen, Drahtgestellen Zubehör wie Seide, Fransen, Schnüre usw.
Auf Wunsch auch 10 monatl. Ratenzahl. d. Gasw.
Lampen-Jäger, D 3, 4

El Chaná Mate
„die führende Marke" auserlesene brasil. Sorte. scheidet Harnsäure aus u. regt die körperlichen und geistigen Funktionen an. Plomb. Packung 85 Pfg. in Apoth., Drogerien etc.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Städtische Krankenanstalten. Am 1. November (Allerheiligen) ist kein Besuchstag. 20

Evang. Kirchengemeinde Mannheim.
Reformationsfeier
am Sonntag, den 2. November 1930, abends 8 Uhr 14 782
im Nibelungensaal des Rosengartens unter Mitwirkung der Kirchenchöre.
Festrede: Herr Universitätsprofessor D. Dr. Hollrath, Erlangen über: „Im Kampf um das Erbe der Reformation".
Karten zu 30 und 50 ₰ sind zu haben beim Evang. Gemeindeamt, O 6. 1, in den Buchhandlungen Dillib Nachf., Q 2. 18, Zutterer, Schwetzingerstr. 101, bei den Kirchendienern u. an der Abendkasse. Arbeitslose u. deren Familien erhalten Eintrittskarten beim Ev. Gemeindeamt u. den Kirchendienern umsonst.

Ulmenried-Abend
im
Schwarzwälder K 3, 11 Tel. 23231
Heute Verlängerung

Weinhaus Rosenhof
K 4, 10 — K 4, 10
Heute Verlängerung

Winter-Garten Tanz-Bar
„SONDER-ABEND"

Tanz-Schule Koch O 6, 6, Tel. 31810
Vornehmstes und maßgebendes Institut. Anmeldg. zu Kursen u. Privatstd. erbet.

Pelze!
Mäntel, Füchse, Skunkse, Besätze in großer Auswahl.
Reparaturen, Umarbeitungen billigst.
Eigene Kürschnerei.
M. GENG, Waldhofstr. 6, am Meßplatz. Haltestelle der Linien 3, 5, 7. Telephon 50717

Juwelen, Platin, Goldwaren, Uhren
Hermann **APEL** Mannheim
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
gegen bei Wirsanland
früher am Wasserturm,
Heidelbergerstraße seit 1908
Telephon 27821

Wie alljährlich, liefere ich auch dieses Jahr, Oktober-November feinste, unvermischte, reingelbfleischige
Tafelkartoffeln
„Edeltraut", neue Sorte, haltbarer im Winterlager als die abgebaute alte Industrie, zu ℳ 3.50 pro Zentner frei Keller. 14 008
Dalgai Rosenhof bei Ladenburg.
Telephon 316.

Offene Stellen

Schokoladen- u. Zuckerwaren-Großhandlg. sucht jüngeren, tüchtigen und strebsamen
Reisenden
für Mannheim und Ludwigshafen.
Angebote unter V C 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8066

Wir suchen Damen und Herren
mit Selbstvertrauen, Energie und Fleiß im Außendienst. Neben hohem Verdienst hat jeder, der will, die Möglichkeit, sich in uns. Firma eine Lebensexistenz zu gründen.
Trotz des vielen Inserierens haben sich gewünschte Kräfte noch nicht vorgestellt.
Wie lange wollen Sie warten, sich zur Verbesserung Ihrer wirtschaftlichen Lage aufzuraffen.
Vorstellung: Mittwoch 10—12, 3—5 Uhr mit Ausweispapieren Augartenstraße 6.

Tüchtiger
Ornamenten-Spengler
gesucht. Derselbe muß auf Treibarbeiten von Figuren, Menschen und Tieren aus Kupferblech gut bewandert sein. Angebote unt. N X 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8108

Zur Führung einer Metzgerei-Filiale in einem Städtchen des Kreises Bensheim wird tüchtige, zuverlässige, unabhängige *8078
Verkäuferin
am liebst. Frau od. Witwe gesucht. Kaution muß gestellt werden. Angebote mit Gehaltsangabe bei freier Kost u. Wohnung (2 Zimm. u. Küche sind vorh.) unt. N U 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiges
Tagesmädchen
von 16—18 J., von 8 bis 5 Uhr per 1. 11. 30 für Haushalt gesucht. *8050
Fischer, Dammstr. 28.

Ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
kinderlieb, das schon in Stelle war, nicht unter 17 Jahren, per sofort gesucht. *8094
Herr, T 3, Nr. 2.

Junges Mädchen
schulentlassen, sofort gesucht.
„Frankfurter Hof", S 2. 13 a. *8068

Stellen-Gesuche

Dame
gewandt i. Bedienung v. Tel.-Zentrale, auch im Empfang u. Verkauf, Kenntnisse im Maschinenschreiben, sucht entspr. Stellung. Ia. Referenzen. Gehalt RM. 110.— Angeb. unter U Y 65 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8057

Tüchtige
Kellnerin
sucht sofort Stelle in Restaurant. *8091
Angeb. unter V A 67 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Vermietungen

Breitestraße — Paradeplatz
1 Treppe hoch sofort und äußerst billig 8 große, helle, neu hergericht., mit Dampfheiz. versehene
Büroräume abzugeben
2 Aufzüge. Teilung möglich. Gefl. Anfragen Telephon Nr. 308 11. 14 704

5 Zimmer - Wohnung
L 15, 12 (Ecke beim Hauptbahnhof) mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre od. Telephon 212 81. 13 266

Schöne, geräumige
5 Zimmer - Wohnung
Bad u. all. Zubehör, 1 Tr., nächst der Börse, per 1. Dez. zu vermieten. Zuschriften unter V J 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8088

4 Zimmer - Wohnung
mit Bad u. Balkon, Mansardenwohn., 3 Tr., in best. Oststadtlage, an kl. ruh. Familie p. 1. Dez. zu vermieten. Friedensmiete 68 ℳ. Angeb. unt. V L 77 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *8087

Schön möbliertes *8048
Wohn- u. Schlafzimmer
(Balkon.) a. d. Planken R 3. 15, 2 Tr. zu verm.

Möbliertes Zimmer
sofort neu hergericht., elektr. Licht vermietet Maier, U 4, 19 a. B4985

P 5, 6 7 2 Treppen links Schönes gut möbl. Zimmer an berufst. Herrn oder Dame sof. zu vermieten. B....

Möbl. Schlafzimmer
an berufst. Frl. zu v. Anfr. zw. 9—11 und 2—5 Uhr. D 1, 5, 2 Tr. od. Telephon 302 87. *8097

Sehr gut möbl. Zim.
m. Schreibt. u. el. L., Nähe Bahnhof und Straßenbahn, in ruh. Lage u. gut. Hause zu verm. L 14, 2, 1 Tr. B4992

Miet-Gesuche

Gutsituiertes, ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht moderne, beschlagnahmefreie *8075
3—4 Zimmer - Wohnung
in Stadt od. nahem Vorort. Angebote mit Preis unter V F 72 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Wirtschaft zu pachten gesucht
Angebote mit Angabe d. Bedingungen unter V P 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4700

Garage
Nähe Friedrichsbrücke gesucht. Angeb. unter V G 73 an die Gesch. *8076

Garage
in der Nähe von P 5 gesucht. 6051
Angeb. unt. N Z 191 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer
heizbar, von berufstätig. Herrn, evtl. m. warmem Abendess. Stadtzentr., gesucht.
Angebote unter U X 64 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Berufst. Frl. sucht z. 1. Novbr. *8096
sauber möbl. Zimmer m. Kl. Kochgelen., u. ungest., in d. Nähe v. Meßplatz. Angeb. u. V Q 82 an die Gesch.

Berufstätige Dame
sucht per 1. November sehr gut möbl. *8021
Zimmer
mit elektrischem Licht und Bad, im Zentrum der Stadt.
Angebote u. U W 63 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen

Einfamilienhaus
Vorort Mannheim, beschl. gut, 5 Zimmer mit allem Zubehör, Zentralheizg., schön. Garten u. Vorgarten, beschlagn.-fr. zu vermieten. B4994
Adresse in der Geschäftsstelle dis. Bl.

Schöne, sonn. *7980
4 Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Warmwasser, Balkon u. groß. geräd. Mansarde, i. Neubau, N. Waldpark, per 1. 11. od. spät. zu vermiet. Miete 127 Mk. Näh. Tel. 289 78, v. 9—10.

Beschlagnahmefreie
4 Zimmer-Wohnung
Bad, Mädchenzimm., Zentralheizung, Oststadt, 4 Treppen hoch besonderer Umstände halb. zu RM. 120.- pro Monat zu verm.
Heinrich Freiberg.
Immobilien- u. Hypothekenbüro
S 6 21

2 Zimmer-Wohnung
Schwetz.-Vorst., 32 ℳ, zu verm. Näh. Kraft, Immobil., F 5, 22. *8109

Zwei schöne leere
Zimmer
zv. auch einz., zu v. *7995 M 2, 15 a, pt.

Gr. leer., sonn. Zim.
(Beleuchtg., el. L.) z. 1. Nov. zu vm. *8080
Hauptstraße Nr. 13

Sehr schön möbliert.
Wohn- u. Schlafzim.
an Dame sof. bill. zu vm. Fabian, D 2. 15. *8054

Heidelbergerstr., Nähe Wasserturm: Gut möbl. Zimmer, ev. Bad, Tel.-Ben., zu vm. *8059
O 7, 12, III.

Freundl. möbl. Zimmer mit Kaffee, el. Licht, heizb., bill. zu verm. Augartenstr. 42, 1 Tr. r. *8032

Ungest., möbl. *8047
Parterre-Zimmer
an solid. Herrn sof. zu vm. P 7, 3, part.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
1 Koffergrammophon u. 1 Tischgrammoph., gebr., neu u. unerbr., aus Privath. preiswert abzugeben. Angebote unt. N Y 190 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 6271

Kauf-Gesuche

Gesucht: Gebraucht. Vertiko
Eilangeb. mit Preisangabe unt. V U 86 an die Gesch. *8102

Verkäufe

Im Auftrag spottbillig abzugeben
unter Rechn.: gut. Herrenanzug, dunkel, mittl. Größe, 28 ℳ, sehr gut erhaltenes D.K.W.-Leichtmotorrad, steuer- und führerscheinfrei, für nur 120 ℳ zu verkaufen, ferner ein neuer 1.30 Mtr. langer, kräftiger Handleiterwagen f. nur 20 ℳ, einfacher Sportanzug 15 ℳ, schwer. Ueberzieher 20 ℳ, Herren-Bozener-Mantel 10 ℳ, neue schw. Damenspangenschuhe das Paar nur 5 ℳ, 500 Stk. fein geführt. Kaffee- u. Kakaobüchsen, ½ u. ¼ Pfd., nur 3 ℳ, Autowagenheber 8 ℳ, neues Tellergetrieberad für 10/45er Opelwagen 15 ℳ, neuer Saugluftig 20 ℳ, fahrb. 4-Zyl. D-Motorrad D.B., 500 ccm., mit neuer elektr. Beleuchtg., mit Abblendvorrichtung an der Lenkstange, nachweisl. generalüberholt, gut. Bergsteiger, um den bill. Preis von 420 ℳ abzugeb., ferner eine 10/45er Opellimousine, sehr gut erhalt., Maschine läuft ruhig laufend und fahrbereit, für nur 1500 ℳ. Kleinauto, Fahrräder u. Leichtmotorräder werden teilweise in Zahlung genommen. Angebote an den Beauftragten 14 658
Höflein, Bensheim, Gartenstraße 11.

Immobilien

Haus mit Bäckerei
bei 15 Mille Anzahl. zu kauf. gesucht. Verkäufer-Angebote erb. unter Kennwort „Bäckerei" an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt/M. 8201

Haus mit gutgehender Drogerie
bei einer Anzahl. von ca. 30 000 ℳ zu kauf. ges. Angeb. v. Selbstverk. erb. unter „Drogerie" an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt/M. 8203

Ackerverkauf.
In der Nähe des Lindenhofs einen Acker, für Garten geeignet, sofort zu verkaufen. *8090
Gg. Nitschwitz, R.D.M., Neckarau, Fischerstraße 19, Telephon 48 670.

In Ilvesheim: Keller.
Wohnhaus
m. 4 Zimmer u. Küche zu 8000 Mark: in Schriesheim: Wohnhaus mit 5 Zimmer u. 2 Küchen, zu 8500 Mark zu verk. 6277
Georg Röller, Immobilien, R.D.M., Seckenheim, Tel. 253.

Einfamilienhaus
in tadellos. Zustand, 8 Zimmer, Küche u. Bad, groß. Obst- u. Gemüsegart., nächst Nähe der Bergstraße, umzugsh. günstig zu verk. Angeb. u. N S Nr. 184 an die Gesch. *8044

Unterricht

Für engl. Konversation
gesucht: Herr od. Dame, entweder engl. Nationalität od. läng. Auslandsaufenthalt. Morgen- und Abendstunden. Angebote unter N V 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 779

Erstklass., gründlichen
Gesangs-Unterricht
zu äußerst niedrigem Honorar. Berufstätige auch abends. *8091
Zuschr. unter V B Nr. 68 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Wer erteilt jungem Kaufmann *8098
Französisch
Angeb. unter V V 87 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Hypotheken

15 000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek von Selbstgeber ges. gute Sicherheit sofort gesucht. Angeb. unter V K 76 an die Geschäftsstelle dis. Blattes *8086

Geldverkehr

Beamte, Angestellte zahlt keine Vorschüsse f. Darlehen, sondern kommt zu *8110
J. Oehmi Bankkommission, Mittelstr. 18, Telephon Nr. 508 ... (Rückp.) Streng. Auskunft, diskret.

10 000 RMk.
auch get., auszuleihen. Angeb. u. V S 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8100

3-5000 Mk. gesucht.
Geldgeber kann sich still beteilig. ab. Beschäftigung erh. Gut. Verd. Angeb. unter V R 83 an die Gesch. *8089

800 RMk.
per sofort auf ¼ J. gesucht. Gute Verzinsung. Bürgschaft und mehrfache Sicherheit vorhanden. Angebote unter U Z 66 an die Geschäftsstelle. *8058

Verloren

Verloren!
Ein gold. Uhrarmband Samstag von C 1, Planken, Wasserturm, Friedrichsring. Abzugeben *....
Fundbüro
gegen hohe Belohnung, bo Anbenken.

Libby's Evaporierte **MILCH**
Sparsam — Gehaltvoll — Keimfrei
(Hersteller: Deutsche Libby Gesellschaft m. b. H. Leer/Ostfriesland)